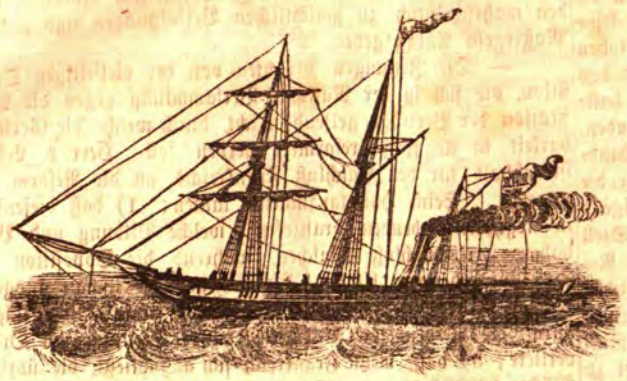
Memeler Dampfboot.

№ 152. 1875.

Sonnabend, den 3. Juli.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Tages-Chronik.

Den 3., Vorm. 12 Uhr auf dem Kreisgerichte Termin in der A. Döhring'schen Conkurssache.

Neue Monarchen-Zusammenkunft.

Der Kaiser von Rußland wollte nicht aus Süddeutschland in sein Reich zurückkehren, ohne auch mit dem Kaiser von Oesterreich seine Zusammenkunft gehabt zu haben, und deßhalb wich er von seiner gewöhnlichen Route ab, und wählte den Weg durch das nördliche Böhmen nach Warschau, und so sind die Bundesgenossen einen ganzen Tag auf der Eisenbahn zusammen gewesen. Die Initiative zu dieser Begegnung ist vom Czaren ausgegangen, was wohl natürlich genug war, nachdem dieser neben der Visite in Berlin eine solche nicht auch in Wien machen konnte oder wollte. Solche Begegnungen auf die Dimensionen einer gewöhnlichen Courtoisie zu reduciren ist heut zu Tage in unserer Presse nicht mehr Mode, und so sehen wir denn wiederum einige Hundert Federn in Bewegung, um eine politische Bedeutung in das Ereigniß hineinzulegen. Das Hinein-Interpretiren ist aber unter Umständen viel schwieriger als das Heraus-Interpretiren, und so werden wir gewöhnlich durch die wunderbare Entdeckung überrascht, die Begegnung der beiden Monarchen auf der Böhmischen Eisenbahn sei ein sprechender Beweis dafür, daß inzwischen das Drei-Kaiser-Bündniß keine Noth gelitten habe. Dasselbe Lied wird voraussichtlich auch gesungen werden, wenn die noch bevorstehende Zusammenkunft des Deutschen Kaisers mit dem Kaiser von Oesterreich in Ischl erfolgt sein wird. Unrichtig ist das nicht, sondern nur etwas wohlfeil; denn daß die drei Kaiser einander nicht besuchen würden, wenn ihre politischen und persönlichen Beziehungen nicht die besten wären, ist wohl selbstverständlich, und man kann sich nur wundern, daß solche Gemeinplätze nicht lieber unterlassen werden. Oder sollen dieselben zu verstehen geben, daß, wie die Franzosen und Ultramontanen behaupten, das Drei-Kaiser-Bündniß wirklich nahe daran war, aus dem Leime zu gehen? Aber gerade das wird ja von Berlin aus nicht zugegeben, und klingt auch an sich so unwahrscheinlich, daß auf bloße Anspielungen hin, Niemand daran glauben wird, der es nicht aus Tendenz mit aller Gewalt glauben will. Wenn sich nun also eine höhere oder tiefere Bedeutung der gemeinsamen Kaiserfahrt in Nordböhmen durchaus nicht ergeben will, so verdienen mehr Aufmerksamkeit als die Conjecturen über unwägbare und unmeßbare Dinge die Wünsche, die sich da und dort an das Ereigniß knüpfen, und von welchen uns besonders einer aufgefallen ist, dem wir in einem Oesterreichischen Blatte begegneten, das nicht zu den Verehrern Bismarcks gehört. Dieses Blatt erkennt nämlich an, daß die Monarchenzusammenkünfte jedenfalls auf eine Reihe von friedlichen Jahren schließen lassen, wünscht aber, daß die Oesterreichische Diplomatie diese Friedenszeit benütze, um die Freundschaft Rußlands zu einer dauernden und möglichst vortheilhaften zu machen, und namentlich eine rasche Verständigung über die Orientalische Frage herbeiführe. Damit nicht Fürst Bismarck Anlaß habe, eine Vermittlerrolle zu spielen, die Oesterreich theurer zu stehen kommen könnte als dierekte Abmahnungen: So lange es hier noch dunkle Punkte giebt — bemerkt die Oesterreichische Stimme — können wir nicht unbesorgt in die Zukunft blicken, giebt es noch immer einen Preis, um welchen aus der Russischen Freundschaft eine Feindschaft werden könnte, und erinnert an ein geflügeltes Wort der Berliner Hetzpresse, daß der Preis im Osten (Orient) bezahlt werde. Wir begegnen also auch in Wien jenem Mißtrauen gegen Deutschland, das in der letzten Zeit in London gewaltet hat, und jenem Bestreben, Deutschland von Rußland, oder vielmehr Rußland von Deutschland zu trennen, das die abenteuerliche Idee eines Englisch-Russischen Separatbündnisses geboren hat und nun von einem Oesterreichisch-Russischem Separatbündnisse die Sprengung einer angeblichen Bismarck'schen Dictatur über Europa erwartet. Dieses Mißtrauen zu zerstreuen, wird eine unerläßliche Aufgabe der Deutschen Politik sein müssen, weil gerade nach einem Bismarck'schen Ausspruche allgemeines Mißtrauen Niemand zum ruhigen und vollen Genusse des Friedens kommen läßt.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 30. Juni. Der Abbruch der Verhandlungen zwischen der Pforte und dem Baron Hirsch wegen der Rumelischen Eisenbahnen konnte nicht verfehlten, auch in hiesigen Kreisen einen peinlichen Eindruck hervorzurufen, da der Deutsche Gesandte Baron v. Werther seiner Zeit die Bemühungen des Grafen Zichy in dieser Angelegenheit auf das Wärmste unterstützt hatte. Daß dieser Abbruch, wie er trotz des neuerlichen Rundschreibens des Türkischen auswärtigen Amtes constatirt werden muß, auf Französischen Einfluß zurückzuführen wäre, wird nicht für glaublich gehalten, es scheint vielmehr die Türkischen Staatsmänner in dieser ganzen Frage eine gewisse unklare Furcht zu beherrschen, die Türkischen Länder durch Eisenbahnschlüsse den auswärtigen Staaten zu erschließen. Trotzdem ist es nicht unwahrscheinlich, daß von Seiten der Türkei von Neuem ein Anknüpfungspunkt zu Verhandlungen mit Baron Hirsch gesucht wird; Letzterer soll aber gutem Vernehmen nach in Uebereinstimmung mit der Oesterreichischen Regierung entschlossen sein, keinerlei Schritte zu thun, bevor nicht von der Türkei Garantie dafür geboten worden, daß getroffene Vereinbarungen nicht abermals willkürlich aufgehoben werden.

* Die Revision oder Umgestaltung des Reichseisenbahngesetzentwurfs wird mit großem Eifer betrieben, um die neue Ausarbeitung, wenn es irgend möglich, schon zum Herbst dem Bundesrathe vorlegen zu können. Der Vorsitzende des Reichseisenbahnamtes Herr Maybach hat deshalb seinen Urlaub auf die kurze Zeit von vier Wochen zusammengedrängt, aber auch während seiner Abwesenheit erleiden die Vorarbeiten keine Unterbrechung. Daß nicht bloße Kompetenzbedenken zum Abbruch der Berathungen im Bundesrath geführt haben, erhellt aus dem Umstande, daß die sachliche Enquete von Neuem beginnt. Das Reichskanzleramt hat nämlich die Handelsvorstände ersucht, die Bemerkungen, die etwa zu dem ihnen mitgetheilten Eisenbahngesetzwurf zu machen seien, bald einzureichen. Ebenso soll eine nochmalige Vernehmung von Sachverständigen in Aussicht genommen sein. Im Reichskanzleramt herrscht, wie wir vernehmen, der feste Wille, diese Arbeiten so zu beschleunigen, daß dieses wichtige und langersehnte Gesetz noch in der nächsten Session des Reichstages zur Beschlußfassung gelangen kann.

* Das Deutsche Handelsgesetzbuch stellt bekanntlich kein bestimmtes Kriterium dafür auf, wer als ein Kaufmann im rechtlichen Sinne zu verstehen sei. Aus dieser Unbestimmtheit entstehen nicht selten Unzuträglichkeiten, besonders für den kleineren Gewerbetreibenden, deren Abstellung in kaufmännischen Kreisen dringend gewünscht wird. Der Jahresbericht der Handelskammer zu Halle macht nun den Vorschlag, die Eigenschaft eines Handels- oder Kaufmanns von der Eintragung in das Handelsregister abhängig zu machen. Gegen diese Eintragung in das Handelsregister solle der Betreffende dann das Recht des Einspruchs haben. Der Bericht motivirt diesen Vorschlag dadurch, daß billiger Weise verlangt werden könnte, daß Jeder rechtzeitig und womöglich vor der Zeit wisse, ob er Kaufmann sei oder nicht, und daß er sich deshalb vor den betreffenden Strafgesetzbuchsparagraphen zu hüten habe. Bei dem jetzigen Stande der Gesetzgebung erfährt der Handwerker selbst erst häufig bei der ohne irgend Jemandes Antrag von Amtswegen erfolgenden Eröffnung des Conkurses über sein Vermögen zu seinem großen Erstaunen, daß das Gericht ihn für einen Kauf- oder Handelsmann hält und erklärt, während er sich selbst und alle Welt ihn für einen Handwerker hielt. Bringt dies die Handwerker unbewußt in Sorge und Verarmung, so macht es zugleich ihre Frauen elend, da die Frau eines Kaufmanns beim Konkurs keinerlei Vorrecht hat, während die Handwerkersfrau ein solches genießt.

* Der Abgeordnete Windhorst-Meppen pflegt sehr häufig darüber zu klagen, daß er nicht oft genug zum Wort komme, und daß die Majorität des Abgeordnetenhauses Mißbrauch mit ihrer Gewalt treibe dadurch, daß sie Schluß der Diskussion beschließe und ihn dadurch verhindere zu sprechen. Diese Klagen des Abgeordneten Windhorst-Meppen haben dann in der klerikalen Presse ein mehr als hundertstimmiges Echo gefunden. Von der „Germania" herunter bis zum „Bayrischen Vaterlande" haben sie alle getobt, geheult und gewinselt, daß man Herrn Windhorst nicht zum Wort kommen lasse. Nun liegt das offizielle „Sprechregister" vor. Danach hat Windhorst, obgleich niemals Referent einer Kommission, 210 Mal das Wort ergriffen, beinahe noch einmal so oft als der nächstfolgende Herr Miquél, welcher 132 Mal gesprochen, jedoch nur weil er als Referent über umfangreiche Gesetzentwürfe zu jedem Paragraphen sprechen mußte. Windhorst hat allein mehr gesprochen, als zwei Drittel aller Mitglieder des Hauses zusammengenommen, und in vielen Sitzungen hat er sogar 19—20 Mal das Wort ergriffen. Trotz alledem ist er „mundtodt!" Sigl sagts, und Sigl ist ein ehrenwerther Mann. Auch Herr Schröder-Lippstadt hat 56 lange Reden gehalten, und Herr v. Schorlemer-Alst noch mehr.

* In Ems wird, wie wir erfahren, demnächst der Aegyptische Minister des Auswärtigen Nubar Pascha erwartet, der vom Khedive einen Urlaub zur Herstellung seiner Gesundheit erhalten hat. Vor seiner Abreise von Alexandria hat der Minister an die bei der Aegyptischen Regierung beglaubigten Generalconsuln ein Schreiben erlassen, in dem er seine Abreise anzeigt und mittheilt, daß Cherif Pascha, der Minister der Justiz und des Handels ihn vertreten werde. Er hat sich sodann auf einem Lloyddampfer in Brindisi eingeschifft.

* Der am 28. Juni in Alexandria errichtete internationale Appellgerichtshof soll dem Reglement gemäß aus sieben ausländischen und vier Aegyptischen Richtern zusammengesetzt sein. Die Konstituirung erfolgt in der Weise, daß jede der sechs Europäischen Großmächte und die Vereinigten Staaten einen Apellrichter in Vorschlag bringen. Mit Ausnahme Frankreich's haben alle berechtigten Staaten ihre betreffenden Mitglieder gewählt; von Seiten Deutschlands ist bekanntlich Graf von Marogna, der frühere Landgerichtspräsident in Colmar für diesen Posten ausersehen worden. Neben dem Appellhofe sollen noch drei Gerichtshöfe erster Instanz in Kairo, Alexandria und Zagazig errichtet werden, welche aus sieben Richtern, je vier fremden und drei Aegyptischen bestehen. Den neuen Gerichten steht die Gerichtsbarkeit in allen Streitigkeiten zwischen Ausländern verschiedener Nationalität und solchen mit Aegyptiern zu. In Strafsachen sind die internationalen Gerichtshöfe nur in den Fällen zuständig, in denen Vergehen genen Mitglieder und Beamte der Gerichte selbst vorliegen. Die Rechtsprechung erfolgt nach Gesetzbüchern, welche die Aegyptische Regierung dem Code-Napoleon folgend zu diesem Zweck hat ausarbeiten lassen.

Fulda, 26 Juni. Die „Germania" läßt sich von hier schreiben: „Wie mir so eben von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, ist der Königliche Cassirer Herr Weidemann dahier angewiesen worden, dem Herrn Domcapitular Dr. Malkmus das in Folge des „Brodkorbgesetzes" gesperrte Gehalt auszuzahlen. Herr Malkmus erkrankte ungefähr zur selben Zeit, als das Gesetz vom 22 April rechtskräftig wurde, in einer Weise, die es ihm unmöglich machte, noch einmal mit sich zu Rathe zu gehen, ob er sich der Regierung als „Staatspriester" vorstellen solle oder nicht. Obwohl derselbe nun den Protest des hiesigen Domcapitels gegen das erwähnte Gesetz an daß Preußische Herrenhaus mit unterzeichnet und auch im Uebrigen durchaus keine Veranlassung gegeben hatte, in ihm einen „Staatspriester" zu wittern, so glaubte sich doch einer seiner „Freunde" dahier berufen, in Folge der eingetretenen Krankheit beim Königlichen Oberpräsidium in Kassel um Auszahlung des Gehalts an den genannten Geistlichen zu suppliciren. Das Bittgesuch scheint demnach von Dr. Falk willfährig beschieden worden zu sein."

Karlsruhe, 27. Juni. Die Frau Großherzogin ist nach mehrwöchentlichem Curgebrauch in Bad Rippoldsau gestern Abend hieher zurückgekehrt, wo man auch den Besuch des Sächsischen Königspaares auf seiner Reise nach Süddeutschland und in die Schweiz erwartet. — Der hiesige Stadtrath hat bezüglich der wahrscheinlich allgemeinen Feier des 9 Juli, an welchem Tage der Erbgroßherzog Friedrich als großjährig erklärt wird, der Festcommission Auftrag zur Entwerfung eines Programms ertheilt. — Der Präsident der Preußischen Bank, Herr v. Dechend, war vor einigen Tagen in Mannheim in Angelegenheit der daselbst zu errichtenden Bank-Filiale. Dieselbe soll schon am 1. September d. J. eröffnet werden und als ihr Director wird Herr Zuccalmaglio, bisher Königl. Bankfiliale-Director in Crefeld, der sich schon einige Zeit in Mannheim aufhält, bezeichnet. Herr v. Dechend ist auch hier gewesen und die Errichtung einer Filiale der Preußischen, resp Reichsbank dürfte hier zu gleicher Zeit wie in Mannheim erfolgen

Metz, 25. Juni. In Sachen der Anbringung Deutscher Straßennamen neben den seitherigen Französischen hat der hiesige Municipalrath in letzter Zeit nicht weniger als drei Mal verhandelt und schließlich Nachstehendes beschlossen: die Opportunität der Maßregel sei nicht erwiesen, da die ganze Bevölkerung (die zahlreichen, nur des Deutschen mächtigen Eingewanderten scheint man nicht zur Bevölkerung zu rechnen) mit den bisherigen Straßennamen vertraut sei. Weiter wurde der Beschluß gefaßt, von der Regierung zu verlangen, daß, da die Unterdrückung einer Anzahl an die zeitgenössische Geschichte geknüpfter Namen, wie Platz Austerlitz, Friedland 2c., beschlossen sei, auf die ursprünglichen Namen zurückgegangen werden soll. Dagegen wurde von der Erklärung des Bezirkspräsidiums Act genommen, daß Abänderungen der Namen möglichst beschränkt, im Uebrigen aber die alten Straßenbezeichnungen ins Deutsche übersetzt werden sollen In Beziehung auf die vorgelegten Uebersetzungen erklärte sich der Gemeinderath als nicht competent und beschränkte daher sein

Gutachten auf einige allgemeine Bemerkungen. Mit Anbringung der neuen Straßenschilder sollen auch die alten, welche zum Theil nicht mehr leserlich sind, erneuert werden. (Karlsr Zgt.)

Oesterreich.

Die Ungarischen Blätter bringen über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen über das Zoll- und Handelsbündniß folgende Mittheilungen. „Pesti Naplo" meldet, die Ungarische Regierung habe der Oesterreichischen noch keine schriftliche Note übersendet, wohl aber sei sie zur schriftlichen Mittheilung ihrer Ansichten aufgefordert worden, und das Memorandum werde in Pest festgestellt werden. Auch hatte nach dem Naplo gestern keine Conferenz mehr stattgefunden. Ueber das Meritorische der so rasch abgeschlossenen Verhandlung wird berichtet, daß die Oesterreichischen Minister die Auseinandersetzungen ihrer Ungarischen Collegen würdigend aufgenommen haben. So hätten sie z. B. die von Szell formulirten Wünsche bezüglich der Verzehrungs- und der Restitutions-Frage im Principe nicht abgelehnt; desgleichen hätten sie den Wunsch Simonyis, bei der Aenderung des Zolltarifs die bestehenden Importzölle für Fabrikate herabzumindern und die Zölle für Verzehrungs- und Luxusartikel zu erhöhen, für begründet erklärt. Bei den Detailberathungen dürften sich jedoch die Schwierigkeiten vermehren. Die Oesterreichische Regierung läßt nämlich alle jene Daten sammeln, mit welchen sie gesonnen ist, zu beweisen, daß die Schädigung Ungarns bei den indirekten Steuern und bei der Restitution nicht so groß sei, wie von Ungarischer Seite behauptet wird. In der Zollangelegenheit hat die Oesterreichische Regierung einen systematischen Tarifentwurf ausarbeiten lassen, welcher auf den Wünschen der Oesterreichischen Handels- und Gewerbekammern und ähnlicher Interessenkreise basirt.

Frankreich.

Paris, 28. Juni. [Special-Correspondenz.] Der Bericht der Budget-Commission über den Staatshaushalts-Etat für 1876 ist der National-Versammlung vorgelegt worden. Er bietet nicht allein für die Franzosen, sondern auch für das Ausland manches Bemerkenswerthe. Trotz des Reichsthums, dessen sich Frankreich erfreut, ist es doch eine ungeheure Last, welche das Land zu tragen hat. In der Vermehrung der Staatslasten seit 1869 liegt eine Lehre für die Zukunft, die beherzigt zu werden verdient. Im Jahre 1869 beanspruchte die Staatsschuld zur Verzinsung eine jährliche Summe von 317 Mill. Franken, im Budget von 1876 sind für denselben Zweck 748 Mill. Franken ausgeworfen. Die Ausgaben des Finanzministeriums, die sich während des Kaiserreichs niemals auf 1000 Mill. erhoben, betragen jetzt ziemlich 1450 Millionen. Außer der so mäßig angewachsenen Zinsenlast regt die Thatsache zu Bedenken an, daß die Civil-Pensionen in einer stetigen Progression begriffen sind. Im nächstjährigen Budget sind dafür 434 Mill. ausgeworfen — ein Satz, welcher früher niemals auch nur annähernd erreicht wurde. — Im kommenden August scheidet das gesetzmäßige Drittel der Mitglieder des Staatsrathes aus, von denen ein Theil aus der National-Versammlung gewählt, der andere vom Marschall Mac Mahon ernannt wird. Der letztere hat die Absicht, die von ihm früher ernannten Mitglieder einfach in ihrem Amte zu bestätigen, in der Kammer jedoch dürfte die Wahl nicht so einfach abgehen, denn die ausscheidenden Mitglieder gehören sämmtlich der Broglie'schen Majorität an. — In Madrid hat gestern bei dem Ministerpräsidenten Canovas del Castillo ein diplomatisches Diner stattgefunden, an welchem alle am Spanischen Hofe akkreditirten Missionschefs Theil nahmen. Den Toast des Ministerpräsidenten auf die Spanien befreundeten Souveräne beantwortete Mgr. Simeoni mit einem Hoch auf König Alfons.

— 29. Juni. Der Marschall, der gestern in Tarbes und Bagnères de Bigorres war, ist heute in Agen angekommen. Einige Parteien scheinen die Ueberschwemmungen im Süden ausbeuten zu wollen. — Herr Thiers wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag ernstlich krank, so daß die Aerzte gerufen werden mußten; er befindet sich aber heute wieder besser. Er sandte an den Temps für sich und seine Frau 2000 und für Fräulein Dosne nur 400 Fr. Die Bonapartisten beriethen heute bei Rouher darüber, welche Summe der Chiselhurster Hof geben soll. Welche Summe derselbe unterzeichnet, weiß man noch nicht; nur ist es sicher, daß der Kaiserliche Prinz bei dieser Gelegenheit ein Schreiben veröffentlichen wird, um sich in das Gedächtniß seiner zukünftigen Unterthanen zurückzurufen. Die Subscriptionsliste des officiellen Blattes beträgt gegenwärtig 99,793 Fr., auf derselben figurirt der Engländer Sir Richard Wallace mit 25,000, die Gräfin v. Paris mit 4000, Fürstin Orlow mit 1000 Fr. 2c. — Der Erzherzog Albrecht kam gestern durch Nancy; er begiebt sich direct nach Trouville und wird bei seiner Rückkehr Paris besuchen.

— Nach der zweiten Lesung des Gesetzes über die öffentlichen Gewalten soll die Schlußberathung des Gesetzes betreffend die Unterrichtsfreiheit, erfolgen. In republikanischen Kreisen hofft man das Gesetz noch in letzter Stunde zum Falle zu bringen, was wohl ohne Intervention der Regierung kaum möglich sein dürfte und diese will sich darauf beschränken, nur die Verleihung des Gründungsrechtes von höheren Lehranstalten an die Diöcesen, Departements und Gemeinden zu bekämpfen. Welche Unzufriedenheit übrigens das vom jesuitischen Geiste durchwehte neue Unterrichtsgesetz hervorruft, beweist ein Vorfall in der Ecole de Médicine. Ueber 600 Studenten dieser Anstalt machten nämlich am vorigen Freitag eine Demonstration für den Professor der Operationslehre, Lefort, dessen Doctor-These neulich von dem Bischof Dupanloup in boshaft entstellten Auszügen citirt worden war. Der Professor wurde, als er eben von einer Prüfung zurückkehrte, im Hofe der Medicinschule von den jungen Leuten mit stürmischen Ovationen empfangen, in welche sich die Rufe: „Nieder mit Dupanloup! Nieder mit dem Pfaffen-Unterricht!" mischten. Professor Lefort dankte und bat seine jungen Freunde, sich in ihrem Unwillen zu keiner Ausschreitung und zu keiner Störung der öffentlichen Ruhe hinreißen zu lassen. Dieser Ermahnung wurde Folge geleistet, und die Studenten zerstreuten sich.

— Die heutigen Angriffe der bonapartistischen Presse, welche die Orleanisten und Republikaner nach Rückkehr des Kaiserreichs mit Deportation und Todtschießen bedrohen, werden wahrscheinlich zu gerichtlichen Verfolgungen und anderen Maßregeln Anlaß geben.

— Die Zeitungen berichten von der vielseitigen Opposition, die sich in der National-Versammlung gegen die Ratification der Verträge geltend macht, durch welche die Gerichtsbarkeit in Aegypten reformirt werden soll. Herr v Lesseps ist lebhaft für den Anschluß Frankreichs an die Reform eingetreten. Seine Hauptargumente lauten: 1) daß diejenigen in Aegypten lebenden Franzosen, welche Bildung und Besitz haben, den Anschluß wünschen, während die Opposition von den zweifelhafteren Classen der dortigen Gesellschaft ausgeht; 2) daß Frankreich nicht, wie die hiesigen Chauvinisten klagen, durch die Reform die Vortheile seiner Stellung im Orient verliere; 3) daß, wenn Frankreich sich ausschließt, die übrigen Mächte selbstständig vorgehen und die Franzosen allein den Schaden der isolirten Stellung mit seinen — im Orient gelegentlich bedenklichen — Consequenzen zu tragen haben wird. So würde z. B. die Suezcanalgesellschaft, die etwa 400 Mill. Französisches Capital repräsentirt, als Aegyptisches Institut ganz unter eine Gerichtsbarkeit fallen, an der Frankreich keinen Theil hätte. Die Debats schließen sich heute Herrn v Lesseps an, und wenn die Regierung energisch für die Reform eintritt, wird sie unzweifelhaft die Majorität erlangen. — Decazes ist gestern zum ersten Mal ausgefahren, wird aber von der Havas'schen Agentur noch immer für leidend erklärt.

England.

London, 28. Juni. Der Sultan von Zanzibar wird Anfangs nächsten Monats seine Ausflüge nach den Englischen Provinzen beginnen. Birmingham, Liverpool und Manchester sind die vorläufig zum Besuch auserkorenen Städte. Am 14 oder 15. Juli wird er England verlassen. Von London begiebt er sich nach Paris. Er wird, wie es neuerdings früheren Nachrichten entgegen heißt, seine Reise via Brindisi nach Jerusalem machen. Während die Besuche in London und Paris der Instruktion und dem Vergnügen und wohl auch der Politik gewidmet sind, findet die Reise nach Jerusalem zu einem religiösen Zweck statt. Es ist eine Pilgerfahrt. — Ueber das jüngste furchtbare Erdbeben auf den Anden, das auch Deutsches Eigenthum von beträchtlichem Werthe vernichtete, liegen in den neuesten Südamerikanischen Blättern Einzelheiten vor. Es heißt in einem Berichte aus Salazar u. A.: „Gestern früh um 11 Uhr 10 Minuten suchte ein heftiges Erdbeben unsere Stadt und die Landschaft heim. Ein großer Theil der Kirche stürzte ein, mehrere Häuser wurden zerstört und einige Menschen getödtet. Die Stadt Cucuta ist gänzlich verwüstet und nur wenige Familien wurden gerettet. Das Deutsche Droguenmagazin (Bolika Alemana) wurde durch eine Feuerkugel, die der beständig Lava speiende Vulkan auswarf, in Brand gesetzt. San Cayetana wurde zerstört, desgleichen ein großer Theil von Santiago und auch in Gramalotte wurde viel Schaden angerichtet. Asbolada, Cucu lila und San Cristobal sind nahezu verwüstet. Die Bevölkerung dieser Städte stellt sich ungefähren Schätzungen nach wie folgt: San Cayetana 4000 Seelen; Santiago 2000; Gramalotte 3000; Asbolada 4000; Cuculila 5000 und San Cristobal 6000; der erwähnte Distrikt ist in gewisser Beziehung der produktivste Theil der Republik und der Kaffee derselben ist in der ganzen Welt berühmt. San Jose de Cuensa war ein bedeutender Einfuhrort. Die Bevölkerung der Stadt belief sich zur Zeit der Katastrophe auf ca. 18000 Seelen. Sie hatte einen bedeutenden Handel und war das große Exportdepot für Kaffe und Kakao. Der Erdstoß wurde scharf in Boyota und den benachbarten Distrikten verspürt. Nach den Aussagen eines Augenzeugen, der sich zur Zeit in Facalativa befand, dauerte die Bewegung nahezu eine Minute. Er wurde auch ein wenig in Barranquilla wahrgenommen.

— Der Lord Mayor von Dublin will bei der am 6. August stattfindenden O'Connell-Feier die Mitglieder des Preußischen Episcopats an seiner opulenten Tafel sehen. Er scheint die unter „diplomatischer Verfolgung" leidenden Preußischen Bischöfe als Lockvögel benützen zu wollen, um den Irischen Pöbel recht zahlreich nach dem schönen Dublin zu ziehen. Ein Berliner Correspondent der „Schlesischen Zeitung" bemerkt dazu: „Was übrigens der Preußische Episcopat bei der O'Connell-Feier eigentlich soll, ist nicht recht klar. Die hochwürdigen Herren werden doch nicht etwa von den Irländern erst lernen sollen, wie den Staatsgesetzen am besten zu opponiren ist."

Italien.

In Sicilien herrscht große Aufregung. Die ganze Bevölkerung der Insel scheint darüber, daß die Regierung endlich schwache Versuche macht, dem Unwesen der Maffia zu steuern, außer sich gerathen zu sein. In Palermo haben wiederholte Aufläufe stattgefunden, und von mancher Seite wird sogar die Befürchtung ausgesprochen, es könnte in Sicilien ein Aufstand ausbrechen. Die Regierung sieht sich vor und schickt in aller Stille Truppen nach der Insel. Auch von Livorno ist dieser Tage ein Bataillon Bersaglieri dahin abgegangen. Der Präfect von Palermo hat seine Entlassung genommen, und man sucht mit der Laterne einen Nachfolger. „Es muß ein Mann sein", sagt die Perseveranza ganz richtig, „der mit eiserner Hand die Zügel führt." Die Sicilianer bereiten indeß, nachdem die erste Massen-Petition an den König unterdrückt worden, eine zweite vor, worin sie aus Leibeskräften gegen die Ausnahmsgesetze protestiren.

Aus Oberitalien vom 26. Juni schreibt man der „Schl. Pr.": Nach jahrelanger spannungsvoller Erwartung ist endlich in diesen Tagen von Seite der historischen Section des Italienischen Generalstabes mit der Veröffentlichung des Berichtes über den Feldzug 1866 begonnen worden. Der soeben erschienene erste Theil enthält die Vorbereitungen zum Kriege, den Eintritt in die Campagne und die Darstellung der Schlacht von Custozza. Diesem Bande sind auch vier Tafeln beigefügt, welche die Concentrirung der Italienischen Armee an der Adda und am Po darstellen, ferner den ganzen Kriegsschauplatz und die Stellung der beiden Armeen am Schlachttag von Custozza. Wohl schwerlich dürfte der zweite Theil des Berichtes noch innerhalb dieses Jahres veröffentlicht werden können. — Wie bekannt, hatte der Deputirte Pierantoni in einer der letzten Parlamentssitzungen den Ministerpräsidenten über den Grund interpellirt, weshalb die Cardinäle für ihr Einkommen von Seite der Regierung nicht mit der Einkommensteuer (Richezza mobile) belastet werden. Minghetti ist bis heute die Antwort auf diese Interpellation schuldig geblieben. Die Anregung dieser Frage aber, verbunden mit dem Umstande, daß bereits viele Bischöfe, welche, (weil sie nicht das Exequatur nachsuchten) vom Papste mit 4000 bis 5000 Lire per Jahr unterstützt werden, von den Königl. Steuerbeamten mit der Richezza mobile belegt wurden, hat die apostolische Pönitentiaria veranlaßt, ein vertrauliches Rundschreiben an die subventionirten Cardinäle und Bischöfe zu richten, worin denselben im Auftrage des Papstes unter Androhung kirchlicher Censuren zu wissen gethan wird, daß sie in keinem Falle den weltlichen Behörden irgend einen Aufschluß über den Betrag ihres Einkommens geben dürfen, ja es vorziehen müssen, sich eher einsperren zu lassen, als die Wahrheit zu sagen. — Die neuesten Nachrichten aus Sicilien lauten mehr beruhigend, doch dauern die Truppentransporte dahin fort.

Türkei.

Ueber die Affaire des Kretischen Landtages, welcher bekanntlich sich selber suspendirte, weil ein israelitischer Deputirter seinen Sitz einnehmen wollte, wurde von dem Gouverneur der Insel nach Konstantinopel berichtet. Der Großvezier hat nun dem Landtage der Insel Kreta folgenden Bescheid zu Theil werden lassen: Es sei zwar wahr, daß in dem organischen Statut der Insel Kreta vom Jahre der Hedschira 1284 (1867) nicht erwähnt wurde, daß auch die dortigen Israeliten das Recht haben sollten, einen Deputirten in den Landtag zu schicken, jedoch sei im kaiserlichen Ferman vom 15. Ramadhan 1284, der die Verwaltung der Insel Kreta ordnet, ausdrücklich hervorgehoben worden, „daß der Landtag der Insel aus Deputirten zu bestehen habe, die von der ganzen Bevölkerung gewählt werden," und zu der „ganzen Bevölkerung" gehören auch die Israeliten. Der israelitische Deputirte für die Cultusgemeinde Canea müsse also zu den Sitzungen des Landtages zugelassen werden.

Angesichts des herannahenden Fälligkeitstermins ihrer Staatsschulden-Coupons zeigt sich die Türkische Regierung, wie dies und schon alljährlich wenigstens Einmal üblich geworden ist, äußerst reformlustig. Die Fasta morgana einer Permanenz-Commission, welche über das Gleichgewicht im Budget zu wachen hätte, erscheint abermals am Türkischen Himmel, um die geängstigten Gläubiger zu beruhigen und den schwindsüchtigen Credit der Pforte wieder ein wenig aufzufrischen. Es ist vorläufig noch ganz specifisches Geheimniß der Türkischen Regierung, welche finanziellen Reformen ihr einen Ertrag verschaffen sollen, der groß genug wäre, nicht allein das Deficit von fünf Millionen Pfund des abgelaufenen, sondern auch das voraussichtliche Deficit des nächsten Verwaltungsjahres von sieben bis acht Millionen Pfund Sterling zu decken.

Asien.

In Afghanistan ist nach einer Meldung der Times der politische Horizont noch immer sehr bewölkt, obwohl der Emir Schir Ali langsam die Oberhand über seine Feinde zu erlangen scheint. Nowroz Khan, der seit geraumer Zeit die Straßen zwischen Peschawur und Kabul gesperrt hielt, hat sich nun, wie es heißt, nach Banjour begeben, und ein Gerücht fügt hinzu, daß seine Anhänger begonnen haben, ihn zu verlassen. Der Emir versucht, die Handelsstraßen zu eröffnen, und ist zu diesem Behufe mit den Khyberstämmen in Unterhandlungen getreten. Mustaphi Habibula Khan, der Vertreter Schir Ali's in Herat, geht mit großer Strenge gegen die Rebellen vor und hat bereits zwei Obersten Jakub Khan's vor Kanonen binden und erschießen lassen. Die Familien Jakub's und seines Bruders Ayul Khan sind unter militärischer Escorte nach Kabul gesendet worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Juni. Der Provinzial-Correspondent zufolge finden vermuthlich im Laufe des Octobers die Wahlen zu den Provinzial-Landtagen auf Grund der neuen Provinzial-Ordnung statt. Die Einberufung derselben erfolgt voraussichtlich Anfangs Januar. Zum Zweck der Ausführung des Dotationsgesetzes in den Provinzen, in welchen die neue Provinzial-Ordnung nicht in Kraft tritt, stehe die Einberufung der Provinzial-Landtage resp. der Communal-Landtage zu Anfang October bevor. Bei Besprechung des Gesetzes über die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens betont das Blatt, daß es unzweifelhaft auch über dieses Gesetz hinaus von Bedeutung sein würde, wenn die Bischöfe, wie ein Gerücht verlaute und was die nächste Zeit aufklären werde, den Boden des kirchlichen Friedens zunächst bei diesem Gesetze betreten wollten.

— Der „D. R.-Anz." veröffentlicht das Gesetz über die Aufhebung der Artikel 15, 16 und 18 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, welches unter dem 18. Juli c. die Kaiserl. Bestätigung erhalten hat.

Düsseldorf, 30. Juni. Im Laufe des gestrigen Tages sind hier Deputationen aus Elberfeld, Barmen, Schwelm

und Hagen eingetroffen, welche den Cultusminister Dr. Falk im Namen der von ihnen vertretenen Städte begrüßten und ihm den Dank der Städte für sein energisches Vorgehen gegen die ultramontanen Bestrebungen ausdrückten. Abends fand im Vereinslokale der Künstlergesellschaft „Malkasten" ein glänzendes Fest statt. Professor Camphausen begrüßte den Cultusminister Namens der Künstlerschaft. Der Minister erwähnte in seiner Antwort seiner Beziehungen zur Kunst und brachte ein Hoch auf den „Malkasten" aus. — Heute Vormittag besuchte der Minister die hiesigen Unterrichtsanstalten, die naturwissenschaftlichen Sammlungen, die Bibliothek, das Laboratorium und die Akademie.

Breslau, 1. Juni. Die „Schlesische Volkszeitung" bestätigt die Nachricht, der Fürstbischof habe dem Oberpräsidenten einen Kandidaten für das Amt des Weihbischofs vorgeschlagen. Der vorgeschlagene Kandidat sei der Canonikus Gleich.

Aachen, 1. Juli. Der Cultusminister ist von Düsseldorf hier angekommen und wurde enthusiastisch empfangen. Auf allen Stationen war er während der Reise von zahlreichen Deputationen begrüßt worden. Abends findet Vanke: und Fackelzug statt. Der Cultusminister kehrt morgen nach Düsseldorf zurück, wo ein großartiger Fackelzug stattfindet.

Aus Oesterreich liegen folgende Nachrichten vor:

Brünn, 28. Juni. Die heutige Fabrikanten-Versammlung förderte nichts Bemerkenswerthes zu Tage; man discutirte über die Lage. Viele glauben noch immer an den Eintritt einer größeren Arbeiterpartie am Mittwoch; nebenbei wurde beschlossen, an das Handels-Ministerium wegen Kohlenfracht-Ermäßigung zu petitioniren. Das Bezirksgericht verurtheilte gestern wegen Arbeitsabhaltung einen Arbeiter zu 6 Wochen, eine Arbeiterin zu 10 Tagen Arrest, eine Arbeiterin wurde freigesprochen.

Pesth, 28. Juni. „Ellenör" erhält die telegraphische Nachricht von dem Einbrechen einer militärisch organisirten Rumänischen Räuberbande in das Szeklerland, welche dort unerhörte Grausamkeiten verübte, raubte und verwüstete. Honveds wurden gegen die Räuber aufgeboten, nachdem sich die gewöhnliche Sicherheitswache als ungenügend erwiesen hatte. — Der Ministerrath wird sich in den nächsten Tagen mit der Feststellung eines Memoires Betreffs der Revision des Handelsvertrages beschäftigen, welches in erster Linie die Verzehrungssteuer und deren Restitution behandeln wird.

London, 30. Juni. Die Königin empfing gestern Max Müller, welcher den letzten Band seiner Rigveda überreichte und zur Tafel gezogen wurde. — Gladstone's angekündigter Artikel ist in der Contemporary Review erschienen und erregt viel Interesse. — Die gestrige Homerruler Conferenz zu Leeds fand unter dem Vorsitze des Parlaments-Mitgliedes Butt bei geschlossenen Thüren Statt.

— Der Herzog und die Herzogin von Edinburg schifften sich heute in Woolwich ein, um sich über Kopenhagen nach Petersburg zu begeben

— 1. Juli. Graf Derby hielt bei einem Festmahl der Gewürzkrämergilde eine Rede, in der er hervorhob, die heutige Englische auswärtige Politik müsse ihren Hauptzweck in der Erhaltung des Europäischen Friedens erblicken. Die Lage der Neutralen sei heute schwieriger, als früher. Englands Lage sei exceptionell, weil es ihm gegenüber keine Grenzfrage gäbe. „Jeder weiß, daß England nichts von den Nachbarn begehrt; ich hoffe, daß auch Jeder weiß, daß wir nicht fürchten, daß die Nachbarn uns etwas nehmen."

Paris, 30 Juni. Wie die „Agence Havas" meldet, entbehrt das von einem Pariser Journal gebrachte Gerücht, daß der Herzog von Decazes seine Entlassung zu geben beabsichtige, der Begründung. Der Herzog begiebt sich am nächsten Sonntag nach Vichy.

Versailles, 30. Juni [Nationalversammlung] Fortsetzung der Berathung des Eisenbahngesetzentwurfs. Das Amendement Pascal Duprat zu Gunsten der kleineren Eisenbahngesellschaften wurde verworfen, nachdem Cezanne, Pouyer und Clapier gesprochen. Die Sitzung wurde auf morgen vertagt.

— 1. Juli. Die Versammlung der Linken, überzeugt von der Unmöglichkeit der Auflösung der Nationalversammlung bis zum 10. August, um welche Zeit die gewöhnliche Generalrathssession beginnt, beschloß zu beantragen, daß die Berathungen der Nationalversammlung über den 10. August verlängert und die Versammlung der Generalräthe bis zum September vertagt werde, die Nationalversammlung dann nach der September-Vertagung im October zur Wahl von 75 Senatoren wieder zusammentrete und sich dann auflöse. Eine allgemeine Versammlung der Fractionen der Linken discutirt den Antrag am Freitag.

Brüssel, 30 Juni. Der Senat hat in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf Duchesne ohne Diskussion angenommen.

Allahabad, 30. Juni. Das Journal „Pioneer" theilt im Gegensatz zu den bisher eingegangenen Nachrichten mit, daß die neuerdings aus Birma eingegangenen Meldungen nicht zufriedenstellender Natur seien. Der König von Birma weigere sich, den Englischen Truppen den Durchmarsch durch sein Gebiet zu gestatten. Man glaube, daß England seinerseits auf dieser Forderung bestehen werde.

Locales.

** Die Arbeitskräfte der hiesigen Gefangenenanstalt üben einen starken Druck auf die kolossalen Anforderungen unserer Sonnenbrüder und wenn diese über die Concurrenz, die ihnen die Gefangenen bereiten, klagen, so haben sie sich die daraus entstehenden Nachtheile selbst zuzuschreiben. Nur einen Wunsch möchten wir auch Seitens der Gefängnißinspektion erfüllt sehen, welcher darin besteht, daß die zu bestimmten und öfterer wiederkehrenden Arbeiten auszusendenden Gefangenen, auch die dazu nöthigen Werkzeuge besitzen. Wir hörten neulich klagen, daß mehrere bei einem Umzuge thätig sein sollende Leute ohne Tragen erschienen sind und, um diese leihweise aufzutreiben, eine längere Zeit hat vergeuget werden müssen. Mit gleichem Rechte könnte auch die Inspektion die Axten und Sägen beim Holzzerkleinern und vielleicht auch den manchmal sehr überflüssigen Aufseher ersparen. Da der Letztere indeß ein nothwendiges Uebel ist, wollen wir nur bitten, auch dem Publikum eine kleine Concession zu machen, zumal Werkzeuge, wie die angedeuteten, sehr leicht im Gefängniß hergestellt werden können.

* Inhalt der am 29. huj. erschienenen Nr. 26 des „Königsberger Handelsblattes:" Die Eisenbahn nach Sibirien. — Locales: Besuch des Handelsministers; Vorsteheramt der Kaufmannschaft; Kaufmännischer Verein. — Statistik. — Correspondenzen und Börsenberichte aus: Danzig, München, Riga, Balakowo, Odessa und Aktarik. — Miscellen des Handels. — Schiffsbericht. — Königsberger Wochenbericht. Handelsregister. Concursnachrichten. Inserate.

* In einer Lehrerkonferenz der Provinz Sachsen, bei welcher auch die Lokalschul-Inspectoren zahlreich vertreten waren, hat eine lebhafte Verhandlung über Abänderung resp Ergänzung des § 55 des Deutschen Strafgesetzbuches stattgefunden, der auch für die Schule zu schweren Bedenken Anlaß giebt. Bekanntlich bestimmt derselbe: „Wer bei Begehung einer Handlung das 12. Lebensjahr nicht vollendet hat, kann wegen derselben nicht strafrechtlich verfolgt werden." Das früher gültige Preußische Strafgesetzbuch bestimmte, daß, wenn ein wegen eines Verbrechens oder Vergehens Angeschuldigter das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, eine strafrechtliche richterliche Verurtheilung dann erfolgen sollte, wenn die Richter die Ueberzeugung erlangt hätten, daß ein Solcher mit Unterscheidungsvermögen gehandelt. Es wurden denn auch in der That viele Kinder, auch unter 12 Jahren, mit Strafen belegt. Statt dessen pflegt seitdem an die Schulinspektoren und durch diese an die Lehrer das polizeiliche Ersuchen zu gehen, solche Kinder, wenn sie schulpflichtig sind, mit einer disciplinaren Schulstrafe zu belegen. Aber auch dies hat sehr oft seine Bedenken, theils wegen der Eltern, theils wegen der Feststellung der That, welche ja gerichtlich nicht constatirt ist und die Lehrer weigern sich meist wenigstens körperliche Züchtigungen im Auftrage selbst zu vollziehen, obgleich die große Mehrzahl diese Strafe principiell und praktisch nicht für ausgeschlossen erklärt. Schlimmer freilich noch ist die oft gemachte Erfahrung, daß Eltern durch Kinder unter 12 Jahren Diebstähle und andere Verbrechen begehen lassen und die Humanität des Gesetzes mißbrauchen. Man einigte sich schließlich dahin, die Frage in weitern Kreisen zur Sprache zu bringen, mehr Material zu sammeln und die Angelegenheit in Form einer Petition vor den Reichstag zu bringen.

Standesamtliche Nachrichten

vom 2. Juli.

Geboren: dem Matrosen Heinrich Boyck eine Tochter, dem Kaufm. Friedr. Wilh. Forstreuter eine Tochter, dem Arbeiter Christoph Elstereit eine Tochter, dem Schuhmachermeister Albert Conrad eine Tochter, dem Arbeiter Aug. Lippschies ein todtgeb. Sohn.

Verbunden: Arbeiter August Rudolf Künstner mit Johanne Caroline Schlentner, Seelootse Friedr Wil. Lau mit Fuhrhalterwittwe Henriette Amalie Gleich geb. Freundt, Schiffszimmergesell Johann Richard Keyser mit Caroline Soujeon. Conditor Julius Eduard Seiffert mit Anna Barbara Saß. Arbeiter Valentin Rogall mit Amalie Auguste Haug.

Familien-Nachrichten.

Vermählt: Herr Prem. Lieut im 10. Ostpreuß. Dragoner-Regiment Richard Kowalski mit Fräul. Anna Oehme in Elisenhof.

Geboren ein Sohn: Herrn Rudolf Hintz in Hamburg; eine Tochter: Herrn Divisionspfarrer Rothe in Königsberg, Herrn Louis Jacoby in Heilsberg

Gestorben: Herr Leihbibliothekar A. Arendt, Söhnchen Paul des Herrn H. Gehrs, Sohn Fritz des Herrn E. Riedel in Königsberg.

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel. Hauptmann v. Schack aus Königsberg, Kaufl. Schneider, Wieland aus Leipzig, Schwarz aus Düren.

Kirchenzettel zum Sonntag, den 4. Juli.

St. Johannis-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Ebel.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
Amtswoche des Herrn Superintendenten Habrucker von Montag, den 5. bis Sonntag, den 11. Juli incl.

Evangelisch-reformirte Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Hein.

Landkirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby. (Deutsch)
„ 11 Uhr: Herr „ „ (Littauisch.)

Katholische Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Schönke. (Deutsch.)
„ 11 Uhr: Herr Kaplan Herholz. (Littauisch.)

Englische Kirche.

Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Dr. de Lew.

Baptisten-Kapelle.

Vorm. 9 Uhr: Deutscher Gottesdienst. Herr Prediger Liebig aus Stuttgart.
„ 11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.
Nachm. 3 Uhr: Deutscher Gottesdienst. Herr Prediger Liebig.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, 1. Juli.

Weizen, hochbunter 130pfd. 180, 130/31 183,50, 132pfd. 182,25, russischer 127pfd. 181,50, bunter 127pfd 176,50, 128pfd. 179,50, Mk bez.; russischer 130pfd. 176,50, rother russischer 127pfd. 173, 128/29pfd. 175,25, 129pfd. 174,75, 132pfd. 178,50 Mk. bez.

Roggen, inländischer 120pfd. 127,50, 127pfd. 140, russischer 116pfd. 112,50, 117pfd. 117,50, 121pfd. 126,25 Mk. bez., pro Juli 132 Mk. Br., 130 Mk. Gd.

Gerste, große 117, kleine 117 Mk. bez.

Spiritus loco 53,50 Mk. bez.

Nichtamtliche Notirungen.

Weizen fester, hochbunter 131pfd. 181,25, 182,25, 183,50 Mk. bez., russischer 121pfd. 173, 122/23pfd. 176,50, 183,50, 123pfd. 176, 124pfd. 175, 178,75, 124/25pfd 183, 128pfd. 181,25, 129pfd. 180, 129/30pfd. 181,50, 132pfd. 183,50 Mk. bez., bunter 129pfd. 180, 129/30pfd. 176,50 Mk. bez, russischer 125pfd. blausp. 167, 169, 170, 174, 125/26pfd. 177,50, 178, 127pfd. 178,75, 128pfd. 174, 175,25, 128/29pfd. blausp. 155,25, 130pfd. 180 Mk. bez., rother 127pfd. 174, 128pfd. 176,50, 129pfd. 176,50, 131pfd. 176,50 Mk. bez., russischer 119pfd. 161,25, 163, 121/22pfd. 164,75, 123pfd. 164,75, 124/25pfd. und 127pfd. 171,75, 125/26pfd. und 128/29pfd. 176,50, 126 und 127/28pfd. 174, 127pfd. 167,75, 174, 174,50, 128pfd. 174, 174,50, 128/29pfd. 165, 174, 175, 129pfd. 174,50, bes. 171,75, 130 und 131pfd. 176,50, 134pfd. 177,75 Mk bez.

Roggen, inländischer unverändert, fremder still. Termine geschäftslos, russischer 114pfd. 112,50, 116/17pfd. 121,25, 117pfd. 121,25, 118/19pfd. 118,75, 120, 119pfd. 125, 119/20pfd. 126,25, 120pfd. 125, 126,25, 120/21pfd. 126,75, 121pfd. 122 und 127,50, 122pfd. 127,50, 128,75, 122/23pfd. 127,50, 127/28 138,75 Mk. bez. pro Juli 152 Mk. Br., 130 Mk. Gd; pro Juli-August 133 Mk. Br., 131 Mk. Gd., pro August-September 134 Mk. Br., 132 Mk. Gd., pro September-October 135 Mk. Br., 133 Mk. Gd. bez.

Hafer loco flau, Termine geschäftslos, inländischer 124, 132 bez., pro Juli 140 Mk. Br.; pro September-October 135 Mk. Br.

Erbsen sehr still, weiße 147,75 Mk. bez.

Leinsaat feine, beachtet, 228,50 Mk. bez.

Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber), gekündigt 180,000 Liter, loco durch Kündigungen gedrückt, Termine matter, loco 55 Mk. Br., 53¼ Mk. Gd., morgen zu liefern, 53½ Mk. bez., Kündigungen 53¾, 53½ Mk. bez.; pro Juli 54½ Mk. Br., 53¼ Mk. Gd; pro August 56 Mk. Br., 55¼ Mk. Gd.; pro September 58 Mk. Br., 57 Mk. Gd., pro September-October 55½ Mk. Br., 54¾ Mk. Gd.

Schiffsnachrichten.

Eingeg.	Juli	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
582	1	Asia	Richter	Schields	Kohlen	Ordre.
583		Maria	Burmeister	Stolpmünde	Kartoffel	—
584		Freundschaft	Lundbeck	Flensburg	Ballast	—
585		Alpha	Overland	Christiansnd.	Heringe	—
		Ausgegangen nach				Beladen von
558	1	Ernst Julius	Kranthoff	Stettin	Dielen	Wiegratz
559		Nordpool	Fäcks	Bordeaux	Holz	Hahn Füllhaas u. Werner
560		Depositum	Speelmann	Bremen	Dielen	Hausberger
561		Freia	Andersen	Grangemouth	Holz	Bernstein u. Beerbohm
562	2	Anna Kjerstine	Pedersen	Schidam	Leinsaat	Plaw
563		Sirene	Claas	London	Holz	Hahn Füllhaas u. Werner
564		Flora	Bohn	Schottland	Flachs	Henry Fowler

Wassertiefe des Segatts 17' 0", Strom aus. Wasserstand 1' 0", Wind WNW.

Adelheid u. Bertha — Rimkus — 26.6 ab von Cardiff nach Memel.
Thusnelde — Eitersberger — 26 6 in Newcastle ausclarirt nach Memel.
Elizabeth — Hamann — 20.6 Hull, 2.7 Malmö.

Berliner Börse.

Berlin, 20 Juni. Im Anschluß an die gestern immer mehr hervorgetretene Festigkeit und die günstigen auswärtigen Meldungen, namentlich aus Paris, eröffnete der Verkehr unter Führung der Lombarden recht fest. Doch traten schnell kleine Abschwächungen ein, das Geschäft an sich blieb aber höchst unbedeutend. Im weitern Verlaufe der Börse folgten Deckungen, welche die steigende Bewegung noch schärfer und in größerem Maße hervortreten ließen. Der Schluß war auf die Meldung eines Fallissements aus Prag abgeschwächt und schwankend. Wir notiren: Franzanzosen 500—1—499,50—504,50, Lombarden 167 50—8—5—72—71, Credit-Actien 389—95—4, Oesterr. Papierrente 64, Türken 41, Konsols 105,75 Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 152,75—3,25—3 gehandelt, Laurahütte zu 91,25—2,50—2. Eisenbahnen lagen sehr still, Stettiner und Anhalter ermatteten, Anhalter, Rumänen und Galizier blieben behauptet. Banken hielten sich gut, für Spritbank Wrede und Lübecker Kommerzbank bestand einige Frage, Bergwerke zogen an, namentlich Magdeburger, Münden und Schwerte, sowie Rheinisch-Westfälisches. Industriewerthe blieben still, Anlagewerthe wenig beachtet. Fonds und Prioritäten lagen still, Lombardische schwach behauptet. Renten zogen an, besonders Türken und Italiener. Wechsel matt. Geld knapp. — Schlußcourse um 2½ Uhr. Franzosen 505, Lombarden 171, Oesterr. Credit-Actien 395, Disconto-Commandit-Antheile 153, Laura 91,75, Dortmunder Union —

Berlin, den 2. Juli.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	R.-M.	170,55
London, 1 Lstr. 3 Monate	„	20,35
London, 1 Lstr. 8 Tage	„	20,52
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate	„	80,65
Paris 100 Frcs. 10 Tage	„	81,10
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	„	277,60
do 100 S.-R. 3 Monate	„	275,85
Russ. Noten	„	278,60
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	„	188,50
do. do. von 1866	„	185,50
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	„	96
Roggen loco	„	142
Hafer loco	„	157,50
Spiritus loco	„	54,8

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 2. Juli Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	337,5	11,0	O. s. schw.	wolkig.
Helsingfors	336,6	12,6	N. schw.	bewölkt.
Petersburg	336,2	10,9	N. still.	halb bewölkt.
Stockholm	337,0	17,0	W schw.	bewölkt.
Flensburg	335,4	15,2	O. lebh.	heiter.
Königsberg	336,5	12,5	SO. schw	heiter.
Danzig	337,0	12,0	—	heiter.
Putbus	335,2	13,1	O. mäßig	heiter.
Cöslin	336,1	13,6	O. schw.	heiter.
Stettin	335,1	13,5	—	heiter.
Helder	335,2	13,8	SOzS. ff.	bew., g. Nchm 3 U. Gew.
Berlin	335,0	16,3	O. schw.	starker Regen.
Cöln	334,4	15,2	SSW mäß	Regen.
Paris	336,5	13,0	SSW schw	bewölkt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

An Müller und Schulze.

Trade Marke ist der Zaun über den der Dieb nicht in den Garten steigen kann.

„Als der intelligente Fuchs die Tauben nicht reichen konnte, meinte er sie seien sauer!" — —

Anzeigen.

Gestern Abend 11½ Uhr wurden wir durch die Geburt eines muntern Söhnchens erfreut. Memel, den 2. Juli 1875.

R. W. Ogilvie und Frau.

Lindengarten.

Heute Sonnabend, den 3. Juli:

Abend-Concert.

Anfang 7½ Uhr. Ende 10 nach Uhr. Entree nach Belieben.

Am Leuchtthurm.

Sonntag, den 4. Juli:

Früh-Concert.

Anfang 6 Uhr. Entree nach Belieben.

Königswäldchen.

Sonntag, den 4. Juli:

Concert.

Anfang 4 Uhr.

Ende gegen 10 Uhr. Entree nach Belieben.

R. Laade.

Sommerfest

des Handwerker-Vereins in Schernen am 4. Juli.

Der Zutritt zum Festort ist mit Genehmigung des Herrn Besitzers Jedem, mit einer Festkarte versehen, freigestellt.

Abfahrt vom Exerzierplatz in Laubwagen Morgens 7 Uhr. Für gute Getränke (Schönbuscher Bier) ist gesorgt, das Mitnehmen von Bier in Fäßchen ist auf jeden Fall unstatthaft.

Das Fest-Comité.

Bei günstiger Witterung und genügender Betheiligung macht

Passagierdampfer Terranova

Sonntag, den 4. Juli c.,

eine Spazierfahrt nach ***Schwarzort.***

Abfahrt von Memel **2 Uhr** Nachm., Contre-Escarpe No. 2.

Rückfahrt von Schwarzort **8 Uhr** Abends.

Passagiergeld 10 Sgr. pro Person. Kinder die Hälfte.

Memel, den 24. Juni 1875.

Die Expedition.

R. Mason jr.

Das diesjährige **Königschießen** findet den 18., 19. und 20. Juli statt.

Der Vorstand der Schützengilde.

Bekanntmachung.

Das Königl. Hafenbau-Bureau befindet sich **vom 1. Juli c. an Marktstraße 19, parterre,** im Hause des Kaufmanns Scharffenorth

Der Kgl. Hafenbau-Inspector.

Dempwolff.

Schwarzort.

Bei günstiger Witterung und genügender Betheiligung macht Dampfer ***„Germania"*** **Sonntag, den 4. Juli** eine ***Spazierfahrt*** nach Schwarzort. Passagiergeld 10 Sgr. pro Person. Kinder die Hälfte. **Familien werden berücksichtigt.**

Abfahrt Norderhuk 2 Uhr Nachmittags.

Abfahrt von Schwarzort 8 Uhr Abends.

Die Expedition.

S. Cohn

Termins-Vorladungen

für die Herren Amtsvorsteher

zu haben in der **Buch- und Steindruckerei** von ***F. W. Siebert.***

Güter aller Art

läßt **schnell und billig** abrollen

A. Crohn, Libauerstr. 28.

Hals- und Brustkranke sollten im Sommer

mindestens einige Zeit in eine gegen Nord- und Ost-Wind geschützte, gemüthliche Gegend ziehen und neben Ruhe und Luft noch Milch und eine nahrhafte Kost genießen. Jeder schnelle Wechsel zwischen warmer und kalter Luft, sowie das Einathmen der kalten Morgen- und Abendluft ist ihnen schädlich, dagegen eine **reine, warme Waldluft** besonders vortheilhaft. Die Wohnung, namentlich das Schlafzimmer sei sonnig, trocken und gut gelüftet. Als ein sehr wichtiges diätetisches Linderungsmittel ist der **L. W. Egers'**sche Fenchelhonig zu empfehlen und gewiß von großem Nutzen. Nur wolle man sich vor den zahlreichen, auf die Täuschung des Publikums speculirenden Nachpfuschungen desselben hüten und sorgfältig, um nicht betrogen zu werden, darauf achten, daß der **L. W. Egers'**sche **Fenchelhonig,** seit dem Jahre 1861 erfunden und während dieses fünfzehnjährigen Zeitraumes in stets gleicher Güte fabricirt von **L. W. Egers** in **Breslau,** nur dann **echt** ist, wenn jede Flasche dessen Siegel, Facsimile, sowie seine im Glase eingebrannte Firma trägt. Die Fabrik-Niederlage ist bekanntlich bei ***C. H. Engel*** in Memel.

Wäsche und Stickmuster

werden sauber gezeichnet in der Lithographischen Anstalt

von

F. W. Siebert.

Mütteren, welche ihre Kinder selbst an der Brust nähren, ertheile ich Rath, sich stets vieler und gesundester Nahrung, wie steter Gesundheit zu erfreuen und den Säugling immer gesund und kräftig zu erhalten. Ebenso gebe ich Rath, die Epilepsie ganz einfach durch zwei Monat Kur gründlich zu vertreiben, befreie Bettnässer, überhaupt von jeder nur erdenkbaren Krankheit und Wunde, ebenso vom Bandwurm sofort oder durch 4 Wochen Kur allmälig, alsdann befreie von Hühneraugen, Zahnschmerz, Schwerhörigkeit, behaare Kahlköpfigkeit, Alles nach der neuesten Heil-Methode ohne bei irgend einer Krankheit Diät halten zu dürfen, ertheile auch Rath bei jeder Thierkrankheit, bin Accoucheur bei jedem betreffenden Thier; auf Verlangen komme selbst zum Kranken zu fahren, nicht zu reiten, wie es früher geschah. Für Rückantwort bitte Marke beifügen. **A. Voss,** Rentier, Neuteich, Westpreußen, am Markt, Eckhaus Nr. 82.

Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie.

Jedes zehnte Loos gewinnt.

Ziehung **in einigen Tagen.** Auf 10,000 Loose **1000 Gewinne.** Hauptgewinne: **3000 Mark, 1000 Mark, 500 Mark** ꝛc. in Anweisungen, die als **baares Geld** bei den Ausstellern in Zahlung genommen werden.

Loose à **3 Reichsmark** zu beziehen durch Herrn ***Wilhelm Fischer*** in Memel.

Schiffs-Verkauf.

Das hier liegende Oesterr. Barkschiff Due Cognati soll im Auftrage der Rhederei verkauft werden. Das Schiff ist 1855 in Fiume von Eichen- und Buchenholz, eisen- und kupferfest neu erbaut, classificirt im Oesterr. Lloyd B I. I. (= 5/6 I. I. Franz. Veritas), 412 reg. Tons vermessen, ladet ca. 680 Tons d. wght. und hat 1874 eine große Reparatur und neues Kupfer erhalten. Nähere Auskunft ertheilt

Eduard Krause.

Frischen besten

Engl. Portland-Cement

empfing per „Emma und Johanna" Capitain Ahlkes, und offerirt billigst

F. R. Ditthorn.

Ca. 30 Ctr. vorjähriger Klee sind wegen Mangel an Raum, sofort zu 3 Mark pro Ctr. zu verkaufen.

F. A. Reincke, Götzhöfen.

Reisekörbe

empfiehlt ***E. Fest,*** Töpfer-Quer-Straße.

Echten Emmenthaler Schweizer Käse

empfiehlt, um damit schnell zu räumen, billigst

C. E. Bonk.

Kartoffeln.

Schöne hellrothe Stolpmünder Kartoffeln sind aus dem Schiffe „Maria," an der Börsenbrücke, Börsenseite liegend, billig zu haben.

Neue Bettfedern

empfiehlt ***H. Lundgreen.***

Gute frische Milch

ist zu haben bei der Lehrerfrau ***Lippke,*** Ballastplatzschule

---

Ein **Flügel** ist Umzugshalber zu verkaufen Bommels-Witte No. 165 nahe, der eisernen Baake, im Hause d'Hrn. Waitschat.

Bestes entfettetes

Knochenmehl,

ist zu haben auf der früheren Höftman'schen **Knochendampfmahlmühle Friedrichsrhede;** auch werden Bestellungen in unserem Comptoir Friedrich-Wilhelmstraße 16 entgegen genommen.

Judel & Loll.

Große kräftige Pflanzen von

Zier- und Speise-Kürbis und Melonen in Töpfen

sowie verschiedene Teppichpflanzen

Grabenstr. No. 8.

Fensterköpfe und Thüren werden gesucht. Offerten in der Exp. d. Bl. abzugeben

---

Ein streng solider Kaufmann erbietet sich, **Hausfrauen** ꝛc. für ihren Bedarf **Hemdentuch, Hauskleiderstoffe** ꝛc. aus einer **alten renommirten Fabrik** zu besorgen. Auskunft auf frankirte Anfragen ertheilt, sowie Muster besorgt die Chiffre **O. 234** in **Nordhausen a. H.** (H. 52014)

Ein junger, gut empfohlener Commis, Materialist, wünscht hier oder auswärts in einem Holz-, Export- oder Colonialwaaren-en gros-Geschäft placirt zu werden. Off. sub B. XV. nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Fürs Material- und Destillations-Geschäft wird ein Lehrling gesucht. Adressen in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Einen **Klempner-Lehrling** braucht

Otto Schunter.

Eine anständige Kellnerin, jedoch nur eine solche, und einen ordentlichen Laufburschen sucht

Otto Taudin, Lindengarten.

Eine gesunde Amme

wird gesucht Töpferstraße Nr. 22.

Ein **tüchtiges** und **bescheidenes Dienstmädchen,** welches auch die Küche gut versteht, kann sich melden Steinthorstraße 3.

Ein Ladenlocal und zwei kleine Wohnungen sind vom 1. September miethefrei. Zu erfragen bei Fr. Eiding, Steinthorstraße 1.

Eine untere Wohnung von 2 Stuben ꝛc. hat zu vermiethen. **W. Schade** am Triangel.

Eine untere Wohnung, bestehend aus Stube und Kammer, ist zu vermiethen

Quellgasse No. 2.

Eine untere Wohnung ist zu vermiethen bei ***C. Augustat,*** Contre-Escarpe 13.

Schwarzort, Familien-Wohnung mit Küche im Schulhause zu haben.

Bekanntmachung.

Am 9. Juli 1875, 11 Uhr Vormittags, sollen auf dem Posthofe Alexanderstraße 5. 6 zwei neunsitzige Personenpostwagen in öffentlicher Auction an den Meistbietenden verkauft werden.

Kauflustige werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen im Büreau des unterzeichneten Amtsvorstehers eingesehen werden können.

Memel, den 28. Juni 1875.

Kaiserliches Post-Amt.

Bock.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Jacob Jacobsohn von hier und Johanna Goetz von Dirschau haben durch den Vertrag vom 21. Mai d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 25 Mai 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Wirth Martin Baitis und Annicke Mantwids von Klein-Kursch haben durch den Vertrag vom 22. Mai d. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerb in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und d Vermögen der Frau, welchem der künft Erwerb des Ehemannes zufällt, die Eige schaft des Vorbehaltenen beigelegt

Memel, den 25. Mai 1875.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Memel. Erste Abtheilung.

Memel, den 2. Juli 1875. Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmann Herrmann Laaser (Firma: H. Laase zu Memel ist der kaufmännische Konkurs e öffnet und der Tag der Zahlungseinstellu auf **den 2. Juli 1875** festgesetzt worde

Zum einstweiligen Verwalter der Ma ist der Kaufmann Rosteck hierselbst beste Die Gläubiger des Gemeinschuldners werd aufgefordert, in dem

auf den 16. Juli 1875,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter Grü hagen, im Audienzzimmer des unterzeichne Kreisgerichts anberaumten Termine ihre E klärungen und Vorschläge über die V behaltung dieses Verwalters oder die V stellung eines andern einstweiligen Verwalt sowie über die Bestellung eines einstweilig Verwaltungsraths abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldn etwas an Geld, Papieren oder andern Sac in Besitz oder Gewahrsam haben, oder wel ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nic an denselben zu verabfolgen oder zu zahl vielmehr von dem Besitz der Gegenstände **zum 15. August 1875,** einschließlich dem G richt oder dem Verwalter der Masse Anze zu machen und Alles, mit Vorbehalt d etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursma abzuliefern. Pfandinhaber und andere denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gem schuldners haben von den in ihrem Be befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu mach

Zugleich werden alle Diejenigen, welc an die Masse Ansprüche als Konkursgläubig machen wollen, hierdurch aufgefordert, d Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshäng sein oder nicht, mit dem dafür verlang Vorrecht bis **zum 21. August 1875,** ei schließlich bei uns schriftlich oder zu Protok anzumelden und demnächst zur Prüfung sämmtlichen, innerhalb der gedachten F angemeldeten Forderungen, sowie nach Befin zur Bestellung des definitiven Verwaltun personals

auf den 31. August 1875

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisrich Grünhagen, im Audienzzimmer zu scheinen. Nach Abhaltung dieses Termi wird geeignetenfalls mit der Verhandlu über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist Anmeldung bis zum **20. September 18** einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung a innerhalb derselben nach Ablauf der er Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 2. Oktober 1875,

Vormittags 11 Uhr.

vor dem genannten Kommissar anberaumt; Erscheinen in diesem Termin werden die Gl biger aufgefordert, welche ihre Forderun innerhalb einer der Fristen anmelden werd

Wer seine Anmeldung schriftlich einrei hat eine Abschrift derselben und ihrer Anla beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unse Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei Anmeldung seiner Forderung einen am hiesi Orte wohnhaften oder zur Praxis bei berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten stellen und zu den Acten anzeigen. Denje gen, welchen es hier an Bekanntschaft fe werden die Rechtsanwälte Schlepps, L Meyhoefer und die Justizräthe Bock Toobe zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Memel, den 2. Juli 1875.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Me
Verantwortlicher Redakteur Dr Rülf in Me
Beilage.

Beilage zu No. 152. des Memeler Dampfboots.

Sonnabend, den 3. Juli 1875.

Die Ueberschwemmungen in Oesterreich und Frankreich.

Pest, 27. Juni. [Wolkenbruch und Ueberschwemmung.] Ein Correspondent der „W. Pr." schreibt über die bereits telegraphisch gemeldete Katastrophe: „Das war gestern ein schrecklicher Abend, gegen dreiviertel vor sieben Uhr erhob sich mit einem Male ein furchtbarer Orkan. Im Nu war die ganze Stadt in ein undurchdringliches Staubmeer gehüllt, die Schiffe auf der aufgepeitschten Donau tanzten wie Nußschalen und suchten vergeblich zu landen; die Bäume am Pester Corso wurden zerfetzt und manche Ladung von Dachziegeln flog über die Häupter der schutzsuchenden Flüchtlinge dahin. Die von Menschen erfüllten Straßen, Plätze und öffentlichen Orte waren der Schauplatz buntester Verwirrung. Allein es war blos der Anfang des Uebels, denn bald kam zu dem Orkan der heftigste Wolkenbruch; Ströme von Wasser gossen sich unter Blitz und Donner über die Stadt und Umgebung. Die Wassermassen waren so dicht, daß sie auf zehn Schritte die Aussicht verhinderten und ihre Wucht wurde verstärkt durch die Kraft des Sturmes, der sie fluthend vor sich herwälzte. Damit nicht genug, wandelten sich mit einem Male die Regenfluthen in dichten Hagelschauer um. Eiskörner von der Größe eines Tauben-, selbst Hühnereis fielen mit entsetzlichem Geprassel zur Erde und diese Entladung wiederholte sich - dreimal. Das aufgehäufte Eis lag an manchen Stellen fast einen Schuh hoch und konnte man dasselbe z. B. heute Vormittags noch in aufgeschichtetem Zustande ungeschmolzen finden. Zwischen diesem Entsetzen, das Sturm, Regenfluthen und Hagelschauer in allen Gemüthern hervorriefen, ertönten plötzlich die Feuersignale an nicht weniger als drei Punkten in Pest und Ofen war Feuer ausgebrochen und so der Schrecken, die Noth unglaublich gestiegen. Eine volle Stunde währte das Wüthen der entfesselten Elemente. Dann legten sich die aufgewühlten Naturmächte, doch war es nur ein Ausrasten; denn zwei Stunden später vermehrte ein abermaliges Gewitter noch die Schrecken des Abends und der Nacht. Schrecklich waren die Wirkungen des Unwetters. Da dasselbe sich in besonderer Heftigkeit in den Ofener Bergen entladen hatte, so wurden durch den Hagelschlag nicht blos die schönen Hoffnungen auf die Weinernte vernichtet, sondern die aufgesammelten Wassermassen stürmten auch mit solcher Kraft und Schnelligkeit nach den Hohlwegen, den tiefer gelegenen Punkten, Straßen und Wohngebäuden, daß sie jedwede Communication verhinderten, Dämme wegschwemmten, Wagen und Pferde unter sich oder in den Schlamm begruben und leider auch Menschenleben dahinrafften. Bis jetzt sind bereits acht Leichen in den Gebirgen aufgefunden und nach der Stadt gebracht worden. Darunter einige Damen in eleganten Kleidern; es mochten Villenbewohner oder Ausflügler sein. Die ins Gebirge fahrende Pferdebahn mußte ihre Fahrten einstellen, sollen ihr doch dreizehn Pferde umgekommen sein. Noch größeren Schaden erlitt die nach dem Schwabenberg führende Zahnradbahn; die Wasserfluth riß hier einen Theil des Dammes weg, unterwusch die Schienen oder überdeckte sie mit Schlamm, so daß die Waggons darin stecken blieben. Das Bahnhofgebäude selbst ward überschwemmt, so daß die Passagiere nur mittelst Leiter aus den Waggons steigen konnten. Von mehreren Ausflüglern wird erzählt, daß sie sich vor dem plötzlichen Wasserandrange nur dadurch retten konnten, daß sie auf naheſtehende Bäume flüchteten, wo sie eine qualvolle Nacht verbrachten und erst heute Morgens befreit werden konnten. Nicht weniger heftig wüthete das Wasser in Ofen selbst. Die Vorstädte Christinen- und Raitzenstadt durchzieht ein Graben, der in Regenzeit das von den Bergen kommende Wasser aufnimmt und nach der Donau leitet. Das ist der sogenannte „Teufelsgraben", welcher auf Anordnung unseres Bauraths seit zwei Jahren überbrückt und zugemauert wird. Diese Arbeit scheint aber weder mit der erforderlichen Umsicht angelegt zu sein, noch wird sie mit dem gehörigen Eifer beschleunigt. Als nun gestern die angeschwollenen Bergwasser niederrauschten und ihr altes breites Bett suchten, da fanden sie erstlich nur einen begrenzteren Canal, in den sie wildbrausend einstürmten, um dann an den noch unfertigen Stellen um so wilder und ungestümer nach allen Seiten zu drängen. Zum Unheil stürzte an einer Stelle des Canalgewölbes auch das Holzgerüst ein und verschloß den Eintritt der Wasser, die nun riesig sich erhoben, über die nahen Straßen flutheten, Mauern, Zäune niederrissen, Baumstämme wie Zündhölzchen übereinanderschichteten und sich dann in die nahen Häuser wälzten. Das hier angerichtete Elend war entsetzlich. Der ganze Stadttheil von der Christinenstädter Pfarrkirche bis zur Mündung des „Teufelsgrabens" in die Donau litt von dem Wasser, das an vielen Punkten 3—4 Fuß hoch in den Straßen stieg und die Keller- und Erdgeschosse der Häuser überschwemmte. Am entsetzlichsten sind die Verheerungen gegenüber der Christienstädter Pfarrkirche, wo ein Bier- und Kaffeehaus mit öffentlichem Garten, der „Reichspalatin", ein völliges Opfer des Wassers ward; dann am Ende der Attilagasse und dann in der Nähe des weithin bekannten Raitzenbades. Hier stürzte der Canal ein und in Folge dessen sank ein Theil der Badegebäude selbst nieder, gegenüber davon tritt der „Teufelsgraben" in diesen Canal; durch das Aufstauen der Wasser wurden auch hier die Häuser unterwaschen und stürzten drei davon ein, ein viertes ist arg beschädigt. Das Unglück wird auch hier gesteigert durch den Verlust an Menschenleben. Man hat bis heute Mittags 20 Leichen aus dem Schutt und Schlamm hervorgezogen. Andere trugen die Wasser nach der Donau und muß die Anzahl der verlorenen Menschen erst konstatirt werden. Zu derselben Zeit erschlug eine niederstürzende Mauer auch in der Ofener Wasserstadt eine Frau und einen dreizehnjährigen Knaben. Der Anblick der zerstörten Straßen und Häuser, der von Schlamm und Koth überdeckten Möbel, Hausgeräthschaften und Kleider, der suchenden, rettenden und klagenden Menschen, der entstellten Leichnahme ist ein grauenhafter. Das entsetzliche Bild wird vollendet durch die Brandruinen, deren eine, ein großartig angelegter Ringofen, durch einen Blitzschlag verursacht war. Das Unglück hatte zumeist die ärmere Klasse, Handwerker, Tagarbeiter und Dienstleute heimgesucht. Die Noth dieser ohnehin besitzlosen Menschen ist dadurch aufs Höchste gestiegen.

Aus Frankreich wird geschrieben: In Toulouse, wo mit Ausnahme einer einzigen alle Brücken hinweggerissen, 600 Häuser zerstört und eine Masse anderes Eigenthum zu Grunde gerichtet wurde, wird der von dem Wasser angerichtete Schaden allein auf 100 Millionen geschätzt. Es litt besonders der Stadttheil St. Cyprien, wo sich die Fabriken befinden und der Hauptsitz des Handels ist. Die große Zahl der Verunglückten ist dem Umstande zuzuschreiben, daß die Wasser plötzlich mit aller Gewalt einbrachen und eine Masse Häuser sofort niederrissen. In einem derselben fand man 16 Leichen. Die Zahl der bis jetzt aufgefundenen Todten beträgt 900. Man befürchtet aber, daß die Zahl der Verunglückten an 2000 beträgt. Die wirkliche Zahl wird man wohl nie erfahren, da die Garonne eine Masse Leichen mit sich fortgeführt hat. Das Militär zeichnete sich bei der Rettung durch seine Aufopferung aus. Eine Anzahl fand dabei den Tod, darunter auch ein Artillerie-Unterlieutenant. Sechs Soldaten fanden ihren Tod in St. Cyprien. Beim Retten beschäftigt, stürzte ein Haus ein und begrub sie unter ihren Trümmern. Die Bewohnerinnen des Klosters des Feuillants, ungefähr 50 Nonnen und junge Mädchen, welche dort erzogen wurden, verdanken ihre Rettung Artilleristen, die trotz der großen Gefahr bis zum Kloster drangen. Das Rettungswerk wurde dadurch erschwert, daß mit Ausnahme der großen steinernen alle anderen Brücken vom Wasser hinweggerissen wurden. Glücklicherweise widerstand diese, sonst wäre der größte Theil der Bewohner von Saint Cyprien — es zählt 30,000 Seelen — zu Grunde gegangen. Die Leichen, die fast alle angeschwollen sind, werden nur sehr kurze Zeit ausgestellt und dann sofort begraben. Man nimmt aber Photographien von denselben, damit sie später von ihren Angehörigen erkannt werden können. — Die heutigen Depeschen aus den überschwemmten Gegenden bringen Folgendes: „Toulouse, 27. Juni, 11½ Uhr. Heute Morgen um 6½ Uhr hörte der Marschall in der Kathedrale die Messe. Um 7 Uhr besuchte er Le Fenouille, ein acht Kilometer von Toulouse entfernt liegendes Dorf von 700 Einwohnern, das gänzlich vernichtet wurde. Nach seiner Rückkehr nach Toulouse besuchte der Marschall die Viertel Amidonniers und Port Garaud, wo viele Fabriken und Häuser nur Ruinen sind, frühstückte dann bei dem Obergeneral und begab sich des Nachmittags nach Montauban, Saint Joly, Casteljarrazin und Moissac, in welchem in der Nacht vom 25. auf den 26. vierhundert Verunglückte beim Fackelschein begraben wurden. Die Rettungsarbeiten dauern fort. Man fand die Leiche des Marquis d'Hauptpoul mit den sieben Personen, die er retten wollte und die, wie er, den Tod fanden. — Pau, 26. Juni, Abends. Das Austreten der Bidouze hat die Ebene von Vidache bis Cannes überschwemmt. Die Ernte ist verloren. Keine ernstlichen Unglücksfälle. — Dax, 26. Juni, Abends. Der Adour bedroht jetzt Dax. Man bietet Alles auf, um den Durchbruch der Deiche zu verhindern."

Nach den letzten Nachrichten aus Toulouse werden die Arbeiten in St. Cyprien und den übrigen Stadttheilen, welche die Wasser heimsuchten, mit größtem Eifer fortgesetzt. Ueberall stößt man auf Leichen. Ganze Familien sind umgekommen. So fand man unter den Trümmern eines Hauses ein Elternpaar nebst drei Kindern, welche sich alle eng umschlossen hatten, als sie gemeinsam den Tod fanden. Viele Leute kletterten, als die Wasser mit wilder Wuth über St. Cyprien herstürzten, auf die Bäume, aber dort war auch keine Sicherheit; die Fluth riß sie herunter; nur einem gelang es, sich oben zu halten, aber als man ihn herab nahm, war er eine Leiche. Der Anblick, welchen St. Cyprien darbietet, ist ein furchtbarer. Ein Berichterstatter schreibt: „Es gehört die Feder Dante's dazu, um nur ein annäherndes Bild von dieser Verwüstung zu geben."

Die oberen Gegenden der Gironde sind ebenfalls arg verheert worden. Cérous steht ganz unter Wasser; in dem unteren Theile der Stadt geht dasselbe bis zum ersten Stock. Bei Barsac ist die Landstraße zwei bis drei Meter hoch mit Wasser bedeckt. Der Eisenbahndamm ist theilweise weggerissen. Die Verheerungen auf dem flachen Lande sind furchtbar und ein großer Theil der Ernte ist zu Grunde gerichtet. In Bordeaux ist die Gironde noch nicht aus ihren Ufern getreten, aber die Strömung ist so furchtbar, daß die kleinen Dampfboote, die von einem Ufer nach dem andern fahren, ihren Dienst einstellen mußten. Der Strom ist mit Holz, Vieh, Möbeln aller Art, selbst Kinderwiegen bedeckt. Von Zeit zu Zeit treibt derselbe auch Leichen. Man sucht zu retten, was man kann; längs der Quais sind Polizei-Agenten und Gendarmen aufgestellt, welche die geretteten Sachen in Empfang nehmen. Unter denselben befindet sich ein Glasschrank und ein mit zwei Ochsen bespannter Wagen.

In den Basses Pyrenées, wo der Gave austrat, sind alle Wiesen und Felder verwüstet worden. Besonders stark litt das Thal Tardits, wo alle über den Saison führenden Brücken zerstört und die ganze Ernte vernichtet wurde. In den „Landes", durch welche der Adour fließt, sind die Verheerungen ebenfalls groß; die ganze Ernte ist dort verloren. Die Ost-Pyrenäen litten weniger. Doch wurden auch dort mehrere Brücken zerstört und ein Theil der Ernte vernichtet. Der Aude richtete im Hérault-Departement große Verheerungen an. Ein Theil der Ernte wurde vernichtet; Menschenleben sind aber nicht zu beklagen. Tarbes hatte in Folge des Austretens des Adour stark gelitten. Die dortige Brücke stürzte ein. Von des Morgens früh hatten sich eine Masse Leute auf derselben versammelt, um den wild dahin stürzenden, Getreide, Möbel, Bäume u. s. w. mit sich fortreißenden Fluß zu betrachten. Gegen 12 Uhr bemerkten mehrere Leute, daß die Brücke Sprünge habe und der Einsturz drohe. Die Menge auf der Brücke wurde gewarnt, aber sie glaubte, man wolle scherzen, als plötzlich die Brücke zu wanken begann. Nun suchte sich Alles zu retten, aber einige Secunden darauf brach die Brücke zusammen und sechs oder acht Personen stürzten in die Fluten hinab. In Bagnères hausten die Wasser furchtbar. Zwei Brücken wurden fortgerissen und die große Fabrik Geruzet gänzlich vernichtet. In Lot et Garonne war die Ueberschwemmung schrecklich. In und bei Agen erreichten die Wasser eine Höhe von 11 Meter. Der Verlust von Menschenleben und Eigenthum aller Art wird als sehr groß bezeichnet.

Die blinde Gräfin.

Ein Familien-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Graf Weilburg blickte ihn mit sichtlicher Unruhe an, auch der Kammerdiener zeigte eine bestürzte Miene, während der Assessor dem Commissarius neugierig über die Schulter sah, um den Inhalt des Documents zu erfahren.

„Kommen Sie, meine Herren!" fuhr Letzterer rasch fort, „wir haben keine Zeit mehr zu verlieren. — Melden Sie uns der Frau Gräfin!," wandte er sich an Jacques, der eiligst voranschritt, während die Herren ihm langsam folgten.

Die blinde Gräfin empfing sie mit einer leicht erklärlichen Ungeduld, die mit ihrer sonst so gemessenen, vornehmen Haltung seltsam genug contrastirte. Was ging nicht augenblicklich Alles in ihrem Schlosse vor! — Es half der stolzen Dame nichts, sie mußte es dulden, daß ihr Todfeind unter ihrem Dache verpflegt, ihr Eigenthum durchsucht wurde, es gab doch noch ein stärkeres Gesetz, als das ihres despotischen Willens.

Ein Strahl der Befriedigung überflog ihr Gesicht, als sie von der Entdeckung der blutigen Waffe im Zimmer der Gesellschafterin vernahm. „Sie ist die Schuldige,' stieß sie heftig hervor, „und keine andere. Verfolgen Sie die Verbrecherin."

Doch wurde ihr Antlitz wie Schnee, als der Commissarius ihr den geheimnißvollen Fund des Testaments mittheilte und ihr dasselbe sogar vorlas. Es war von der Hand des verstorbenen Grafen niedergeschrieben und bestimmte in klarer bündigster Form seiner Wittwe ein bedeutendes Legat, dem letzten Sprossen Lörachs, Ulrich von Waldstein, indessen das ganze reiche Erbe.

„Von einem solchen Testamente ist mir nichts bewußt", sprach die Gräfin nach einer Pause, in welcher sie ihre volle Fassung wieder gewonnen und die Aufregung, welche sich ihrer bemeistert, mit der alten Willenskraft niedergekämpft hatte. „Möglich indessen, daß es dennoch echt ist und zu einer Zeit verfaßt wurde, wo mein verstorbener Gemahl den Waldsteins, deren Extravaganzen in der ganzen Gegend nur zu wohl bekannt sind, noch wohl wollte. Ich will das nicht bestreiten, meine Herren, doch bitte ich um so mehr nach dem Datum des Testaments zu sehen, wonach die alleinige Rechtmäßigkeit, wenn eine solche überhaupt geltend gemacht werden könnte, zu bestimmen wäre."

„Es hat kein Datum," bemerkte der Commissarius.

„Nun also", fuhr die Gräfin mit stolzer Ruhe fort, „ich würde mich andernfalls nicht einen Augenblick besonnen haben, den Willen meines Gemahls zu erfüllen und den rechtmäßigen Erben in sein Eigenthum einzusetzen.

Sollte indessen dieses Testament nicht mit der geheimnißvollen Scene im Parke in irgend einem Zusammenhang stehen? Vergessen Sie nicht die Bekanntschaft meiner früheren Gesellschafterin mit dem Grafen Waldstein, welche constatirt werden kann. Summiren Sie hierzu den gefundenen Ring mit der Namenschiffre derselben, die Mordwaffe in dem geheimen Schränkchen, das selbst mir verborgen geblieben, der Gesellschafterin indessen jedenfalls bekannt gewesen, sowie ihre Flucht — und Sie haben, dünkt mich, Indicien genug, die Person mindestens der Mitschuld zu überführen, da nicht wohl anzunehmen sein wird, daß der Tomsdorf die Existenz dieses Testaments unbekannt geblieben, wenn sie, wahrscheinlich erst in letzterer Zeit, das Versteck desselben, wo sich auch eine Mordwaffe so vortrefflich verbergen ließ, entdeckte."

Der Commissarius nickte zustimmend und machte der Gräfin sein unterthäniges Compliment über ihren Scharfblick, das sie lächelnd aufnahm.

Als sich die Herren empfehlen wollten, trat der Kammerdiener ins Zimmer, um die Schwester des Pfar-

rers von Rothensee zu melden. „Ihre Gegenwart scheint mit der Mordgeschichte in Verbindung zu stehen," fügte er erläuternd hinzu," sie gerieth in eine unbeschreibliche Aufregung, als sie das Vorgefallene erfuhr und war sogar einer Ohnmacht nahe."

„Dann muß ich die Herren ersuchen, sich in jenen Salon zu verfügen", sprach die Gräfin nach kurzem Nachdenken, „dort können Sie Alles verstehen, was hier gesprochen wird."

Als die Herren sich geräuschlos entfernt hatten, öffnete Jacques die Thür, um Fräulein Armgard Ehrhardt einzuführen, worauf auch er sich entfernte.

„Ich bitte um Entschuldigung, gräfliche Gnaden, so früh schon um ein geneigtes Gehör bitten zu müssen, die Nothwendigkeit zwingt mich dazu."

„So machen Sie's kurz,' versetzte die Gräfin hart, „was führt Sie zu so ungewöhnlicher Stunde hierher?"

„Mein Bruder hätte es für seine Pflicht als Pfarrer gehalten, selber in dieser Angelegenheit an den Gerechtigkeitssinn der Frau Gräfin zu appelliren, wenn ihn nicht das unerklärliche Verschwinden eines Freundes der seit einigen Tagen im Pfarrhause als Gast weilt, früh schon hinausgetrieben, und er mir auf meine Bitte diesen Weg überlassen hätte."

„Kommen Sie zum Ziel," unterbrach die Gräfin sie ungeduldig, „wer ist dieser Gast?"

„Graf Waldstein, von dem ich soeben das Entsetzlichste vernommen," rief Armgard mit bebender Stimme, „o, Frau Gräfin, ist es denn wahr, daß der arme junge Mann in dieser Unglücksnacht ermordet oder wenigstens schwer verwundet worden?"

„Freilich ist es wahr," versetzte die Gräfin, er befindet —"

Ein furchtbarer Schrei unterbrach sie, entsetzt wandte sie die lichtlosen Augen nach der Seite, woher sie denselben vernommen, die starke Frau mit der despotischen Seele zitterte und fühlte sich in ihrer Blindheit zum ersten Male hilflos wie ein Kind, einer unheimlichen Macht preisgegeben, die wie die Nemesis in ihr Dasein eingriff.

„O Tante, theure Tante, ist es wahr, wirklich wahr, was ich soeben gehört?" rief eine angsterfüllte, schluchzende Stimme, welche die Blinde kaum als die der Comtesse Hildegard wieder zu erkennen vermochte.

„Bist Du's Hilda?" sprach sie leise, als sie sich von den Armen der jungen Dame umfangen fühlte.

„Ja, Tante, ist es denn wirklich wahr?"

„Kind, welche unnöthige Aufregung," fuhr die Gräfin tadelnd fort. „Du weißt, ich liebe dergleichen nicht, übersiehst Du denn so gänzlich, daß wir nicht allein sind?"

Hilda stieß einen herzbrechenden Seufzer aus und trat langsam zurück, beide Hände vor das thränenüberströmte Antlitz pressend.

„Allerdings hat sich in der verflossenen Nacht recht Schreckliches und unerhörtes im Parke des Schlosses zugetragen," fuhr die Gräfin nach einer Weile, sich räuspernd, fort, „ich hatte befohlen, die Sache vor Dir geheim zu halten, da ich Deine leicht erregten Nerven fürchtete; hättest Du Dich durch einen meiner Diener, wie es Sitte im Schlosse Lörach ist, anmelden lasse, meine liebe Comtesse, dann wäre Dir der Schrecken und mir ein unangenehmes Gefühl erspart worden. So hast Du Dir selber die Erregung zuzuschreiben, welche um so unnöthiger ist, als die betreffenden Personen Dich nicht im mindesten berühren. Eine wildfremde Person, dem Anscheine nach eine ausländische Abenteuerin, ist ermordet im Parke gefunden worden.

„Großer Gott!" rief Hildegrad entsetzt. „Wie kommt indessen der Name des Grafen von Waldstein damit in Verbindung?"

„Weiß ich's?" versetzte die Blinde achselzuckend. „Mir ist es nicht überraschend, daß dieser letzte Sprosse eines edlen Geschlechts ein solches Ende nimmt.'

„So ist er auch todt?" schrie die Comtesse angstvoll auf.

„Um Gottes Willen, moderato, mein Kind!" sprach die Gräfin streng. Was kümmert Dich dieser entartete Mensch? Uebrigens ist er nicht todt", setzte sie etwas milder hinzu „sondern nur schwer verwundet."

„Und wo, wo ist er?" fragte Hilda mühsam.

„Ich habe ihn natürlich, da der Transport sein Leben gefährdet, im Schlosse behalten müssen und ihn der Pflege meines Kammerdieners übergeben."

„O, könnte er doch nach dem Pfarrhause überführt werden", wagte Armgard jetzt mit leisem traurigem Tone einzuschalten.

„Damit wäre ich sehr zufrieden," sprach die Gräfin scharf, „ich liebe keine Aristokraten, der seine Freunde in solcher Sphäre sucht. Doch wie war's, Fräulein Ehrhardt, welche Mission führt Sie zu mir?"

„Ich komme in der Angelegenheit Ihrer Gesellschafterin, Frau Gräfin!" versetzte Armgard nun ebenfalls mit einem stolzen Tone, da das verächtliche Wort der Gräfin sie zu tief empörte.

„Ah, Sie wissen also von der Person?" unterbrach Letztere sie überrascht.

„Sie sammt dem taubstummen Kinde befindet sich augenblicklich unter unserem Dache, Frau Gräfin."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** [Nur Deutsch]. Das Bestreben des Generalpostdirektors Stephan, die Deutsche Sprache von unnützen Fremdwörtern zu reinigen, findet auch auf andern Gebieten Nachahmung. So hört man in Frankfurt a. M. in den Kaffeehäusern, wo das Billardspiel sich sichtlich einer sehr eifrigen Pflege erfreut, nur Deutsche und, wie man finden wird zum Theil zutreffende Bezeichnungen. Das Billard selbst wurde als „Stockballtisch" bezeichnet, dem entsprechend das Billardspiel als „Stoßballspiel". Queue hieß „Stab", die Banden wurden, offenbar von dem Hut entlehnt, „Krämpen" genannt, daher „lange Krämpe, kurze Krämpe" und statt Procolestoß „Vorkrämpelstoß". Per pistolet hatte man in sehr anschaulicher Weise mit „Schwebestoß", Contre mit „Rückschlag", Effect und Contreeffect mit „Zuthat" und „Gegenzuthat", verdeutscht. Die minder gewandten Spieler, seither als Manzetten bekannt, hießen hier „Stopfelfritzen", dagegen die fertigen Spieler — vordem Professoren — „Stopfelmeister".

*** [Selbstmord eines Künstlers.] In Rom hat sich am 30. v. M. der als ausgezeichneter Kupferstecher bekannte Professor Thomas Juvara, Director der Königlichen Kalkographie, auf eine schauderhafte Weise das Leben genommen. Man fand ihn in seinem Studirzimmer todt auf einem Stuhle sitzend, ein noch geladenes Pistol in der Hand und an den Mund haltend. Der Entschluß zu dieser schrecklichen That scheint ihm erst gegen 8 Uhr Morgens gekommen zu sein; denn auf der Wand stand von seiner Hand mit Blut geschrieben: „Halb neun Uhr. Ich bin sehr heiteren Gewissens und scherze in Erwartung des Todes." Weiter unten las man: „Al'mächtiger Gott! vergieb mir, wie ich meinen Feinden vergebe." Auf einem andern Theile der Wand stand: „Die Vernunft kehrt mir zurück — mein Gott, rette meine Seele!" Daß sein Todeskampf ein langer und peinlicher gewesen sein müsse, zeigte eine Inschrift in einem Winkel: „Es ist Mittag und ich bin noch nicht todt." Er hatte sich die Adern an beiden Händen durchschnitten, das Blut in einer Schale aufgefangen, einen Pinsel darin eingetaucht und damit diese Inschrift an die Wand gemalt. Der Unglückliche war 67 Jahr alt und lebte in den geordnetsten Verhältnissen und es scheint ihn plötzlich ausgebrochener Verfolgungswahn zu dieser schrecklichen Handlung bewogen zu haben.

Provinzielles.

Tilsit. Die hiesige Bahnhofs-Post-Expedition ist mit dem heutigen Tage aufgehoben worden. Fortan werden also auf unserm Bahnhofe weder Personen zur Beförderung aufgenommen, noch findet irgend eine Annahme von Postsendungen daselbst statt. (T. Z.)

□ Königsberg, 1. Juli. [Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.] Seit einigen Tagen ist auf der hiesigen Gewerbeausstellung endlich auch die gesammte Flachsindustrie in dem Ermländischen Bauernhause im Betriebe und gewährt allgemeines und sehr lebhaftes Interesse. Man darf vor allen Dingen nicht die eminente volkswirthschaftliche Bedeutung vergessen, welche die Bearbeitung des Flachses durch Maschinen im Vergleiche zu der althergebrachten Bearbeitungsweise durch Handarbeit gerade für unsre Provinz hat. Wir sehen hier in diesem Bauernhause beide Bearbeitungsarten in charakteristischer Weise einander gegenübergestellt. Als bis vor kurzer Zeit die Maschinenarbeit immer noch nicht im Gange war, verließen die Beschauer durchweg das „Flachshaus" sehr enttäuscht: was sie sahen, war nichts Neues, sondern die landesübliche Bearbeitung, wie sie nicht nur im Ermlande durchweg, sondern auch im Samland, in Littauen, Masuren, Natangen, kurz überall gebräuchlich ist Ueberall wird, wie hier in der Ausstellung der Flachs mittelst der Brechlade gebrochen und mittelst des Schwingbretts geschwungen. Soll diese Arbeit gut gemacht werden, so daß das Flachs wirklich vollkommen rein und weich zum Weben wird, so geht die Bereitung überaus langsam von Statten und erfordert daher sehr viel Arbeitskräfte d. h. Zeit und Geld Beides aber muß der Produzent sparen und dazu bieten die Flachsbereitungsanstalten ihm hilfreich die Hand. Hier sehen wir drei Maschinen thätig, welche der Besitzer der hiesigen Flachsbereitungsanstalt, Herr A. Hoffmann, aufgestellt hat, im Betriebe. Alle drei werden durch eine außerhalb des Hauses in ungefährlicher Entfernung postirte Lokomibile in Bewegung gesetzt. Ein Brechmaschine überholt in Leistungsfähigkeit bei weitem die Schwingemaschine und wenn wir recht berichtet sind, so liefert solche Brechmaschine soviel gebrochenes Flachs, daß 8—10 Schwingemaschinen nöthig sind, um mit dem Schwingen der gelieferten Quantität in gleicher Zeit fertig zu werden. In unserm Flachshause stehen neben der Brechmaschine nur zwei Schwingemaschinen und daher kommt es, daß man die Brechmaschine meistens in Unthätigkeit sieht und nur Gelegenheit hat, die Thätigkeit der Schwingemaschinen zu beobachten. Der Kernpunkt der Maschinenthätigkeit ist der, daß der rohe Flachs in der Brechmaschine in eine Vorrichtung kommt, in der er geknickt wird. Zwei starke Holzscheiben — kaum 4 Zoll im Durchmesser — sind mit diversen eisernen Stäben von etwa 2 Fuß Länge mit einander verbunden. Zwei solche Vorrichtungen greifen nach der Art von Zahnrädern in einander und der zwischen diesen hindurch gehende Flachs wird so von den Stäben geknickt: d. h. gebrochen. In den Schwingemaschinen bewegen sich Räder mit einem fächerartigen Aufsatz von Holz, welche die Flachsfaser schlägt, bis der letzte Rest von der gebrochenen Schaale entfernt ist. Von den verschiedenen Sorten von fertig bereitetem Flachs, wie ihn uns die Ausstellung zeigt, verdient der von Ferdinand Kuckein u. Söhne in Braunsberg unbedingt den Vorzug. Er ist aus der Flachsbereitungsanstalt des Ausstellers in Braunsberg hervorgegangen, die die zweite derartige in unsrer Provinz ist. Sie arbeitet mit Anwendung einer Dampfmaschine von 30 Pferdekraft mit zwei patentirten Brechmaschinen von Warreck in Oels und Guild's Patent, sowie mit 7 Schwingemaschinen nach dem System del Campo und 12 Belgischen Schwingstöcken. Zur Flachsröste dienen fünf Röstkasten. Es ist nun durch sorgfältige Untersuchungen festgestellt, daß der Flachs, welcher aus diesen Flachsbereitungs-Anstalten hervorgegangen ist, einen Mehrwerth von 25 bis 40 Procent hat, als der gleiche nach der althergebrachten Sitte bearbeitete Flachs. Hierin liegt nun die ungemeine Wichtigkeit solcher Anstalten für den Ackerbau unserer Provinz. Die großen Aufwendungen an Arbeit und Zeit, die unsere Landwirthe dem Flachs und seiner Bereitung zuwenden mußten, haben die größeren Besitzer längst schon veranlaßt, den Flachsbau ganz aufzugeben. Wie anders kommt die Rechnung aber zu stehen, wenn der Besitzer seinen rohen Flachs in solche Anstalt giebt und erhält von dort gegen eine angemessene Entschädigung einen reinen Flachs, der um 25 bis 40 Procent mehr werth ist, als wenn er seine gesammten Arbeitskräfte lange Zeit an sein Gewächs verwendet hätte Eine rationelle Landwirthschaft wird sich unter so veränderten Umständen wieder dem Flachsbau zuwenden und das um so mehr, als unserer Provinz damit Gelegenheit geboten würde, auch unsere wenigen für größeren Betrieb eingerichteten Spinnereien und Webereien zu fördern. So könnten sich die verschiedenen Branchen gegenseitig in die Hände arbeiten. Jetzt geht unser Flachs zum überwiegend größten Theil nach Böhmen, der Rheinprovinz und England und wird den Spinnereien selbstredend dort durch den Transport sehr viel theurer, als wir ihn hier aus erster Hand haben. Warum bleiben die Arbeitslöhne nicht in unserer Provinz und warum finden sich keine Unternehmer, die diesen Industriezweig mit aller Energie und mit großem Kapital in die Hand nehmen, um den hier gewachsenen Flachs nur in Leinen aus der Provinz gehen zu lassen?

Königsberg. Von der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung hört die „K. H. Ztg." daß nach dem neuesten Rechnungsabschluß bis jetzt eine reine Entreeeinahme von 54,000 Mark erzielt worden ist. Die Prämiirung der Aussteller sollte, wie es sich das Comitee vorgenommen hatte, bei Anwesenheit des Herrn Handelsministers vorgenommen werden. Se. Excellenz war jedoch in seiner Zeit so sehr beschränkt, daß er unmöglich dem feierlichen Acte beizuwohnen im Stande war; deshalb bleibt derselbe einer spätern Zeit vorbehalten. — Die Delegirten des Gewerbetages des gewerblichen Central-Vereins der Provinz Preußen treffen, wie anzunehmen ist, bereits am Sonntage in großer Zahl hier ein, es wird an diesem Tage auch ein starker Besuch aus Danzig, man rechnet auf ca. 800 Gäste, erwartet, welche der Gewerbeausstellung wegen hierher kommen. Bei dem zur Zeit hier herrschenden Mangel an Hotels hat die Ausstellungs-Commission Veranlassung genommen, für das Unterkommen der Delegirten zu sorgen. Für etwa 80 derselben wird durch dieselbe ein Nachtlogis in der Aula des alten Universitätsgebäudes bereit gehalten werden." Den Verhandlungen des Gewerbetages wird auch der Minister für die Landwirthschaft, Herr Dr. Friedenthal beiwohnen. — Nachdem der Taucher 217 Ziegel aus dem Wasser geschafft hatte, mußte er die Arbeit aufgeben. Der „K. H. Ztg." zufolge hat der betreffende Eigenthümer der Rosenberger Jacht sich nunmehr an das Handlungshaus Stantien u. Becker mit der Bitte gewendet, ihm einige Taucher zu überlassen. Er hofft, daß es deren Thätigkeit gelingen wird, das Fahrzeug sammt der Ziegelfracht zu heben.

Elbing. Ueber einen plötzlichen Tod lesen wir in der „Altpr. Ztg.": Vorgestern ging der 17jährige Primaner L. Sohn eines hiesigen Kaufmanns, nachdem er kurz vorher gebadet hatte, in eine Conditorei, wo er zwei Portionen Eis verzehrte und sich dann nach Hause begab. Bald darauf stellten sich Symptome heftiger Magenerkältung ein, die den Tod des hoffnungsvollen jungen Mannes zur Folge hatten — Wie dasselbe Blatt ferner berichtet, sind im Laufe dieser Woche 2 namhafte Personen unter Symptomen von Wahnsinn heftig erkrankt, und warnen wir daher das Publikum sich unvorsichtlich den glühenden Sonnenstrahlen auszusetzen.

— Welch grenzenloser Blödsinn mitunter Glauben und Verbreitung findet, haben wir durch die Presse in letzter Zeit aus so manchem Orte Ostpreußens, Westpreußens, Posens und Schlesiens erfahren, in welchen Unterrichtsstörungen und Tumulte deßhalb stattfanden, weil die Betreffenden glaubten, ihre Kinder sollten zu irgend einem Zwecke verkauft werden. Hier am Orte erschien vor etlichen Tagen ein auswärtiger Photograph, welcher die Schulen, aber auch Vereine unentgeltlich abkonterfeite und dann die einzelnen Bilder für den Preis von 10 Sgr. an Liebhaber verkaufte. Alsbald war in der Stadt das Gerücht verbreitet, dieser Mann habe den Auftrag 11,000 Kinder und besonders Mädchen für den Sultan von Zanzibar zu liefern, weßhalb er auch die geeigneten auf den Bildern unterstreiche. Straßencravalle haben wir dieserhalb Gott sei Dank noch nicht gehabt, aber Gläubige mag auch dieses unsinnige Gerücht gefunden haben, die Dummen sind auch in Elbing noch lange nicht todt.

Graudenz, 28. Juni. Das überaus anmuthige Graudenz prangte am Sonnabend und gestern zu Ehren des Sängerfestes im Festesschmucke. Fast jedes Haus war mit Laubgewinden dekorirt, Fahnen flatterten lustig aus den Fenstern und Guirlanden mit sinnigen Inschriften versehen, waren vielfach über die Straßen gezogen. An beiden Tagen herrschte das schönste Wetter und wenn auch gestern Nachmittag sich der Himmel in einen leichten Wolkenmantel hüllte, so trug dieser Umstand nur zur Erhöhung der Festesfreude bei, denn eine angenehme Kühle trat an die Stelle tropischer Sonnengluth. Ungefähr 200 Sänger konnte der von Tausenden von Zuschauern begleitete Festzug zählen, welcher sich nach dem Stadtpark begab. Nach der Begrüßungsrede des Dr. Stade folgten die durchweg gediegenen Leistungen der Chor- und Sologesänge. Auf dem Festplatze herrschte trotz der Fülle, die größte Ordnung. Gegen 10 Uhr erfolgte der Rückmarsch nach dem Adlergarten, woselbst die Sangesbrüder noch einige Stunden gemüthlich zusammenblieben. Eine angenehme Erinnerung werden diese Tage ihnen und uns gewiß bleiben.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redakteur Dr. Rülf in Memel.